Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Oehl, Kupferberg, Rade-ormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 306 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe (34 mm breit) 6 Reichspfennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 40 Reichspfennig. — Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto. — | Halver, Freitag, den 30. Dezember | Erscheint wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Des Landmanns Sonntagsblatt", „Herd u. Scholle". — „Für unsere Frauen" und „Spiel und Sport". | 1927

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten
und die Beilagen:
„Des Landmanns Sonntagsblatt" und „Zeitgeschehen im Wochenbild".

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Auseinandersetzungen über die Frage der deutschen und europäischen Kriegsschuldenregelung nehmen das öffentliche Interesse in den Vereinigten Staaten stark in Anspruch. Die laufenden Nachrichten über den Stand der Dinge widersprechen sich.

* Das Reichswehrministerium hat eine neue Verordnung über den Ersatz für die Reichswehr veröffentlicht.

* Kapitän Kircheiß, der mit seinem Segelschiff „Hamburg" von einer zweijährigen Weltreise heimgekehrt ist, wurde in Hamburg mit Begeisterung empfangen.

* In Odessa wurde der italienische Vizekonsul angeblich von Räubern in brutaler Weise ermordet.

Kapitalhunger.

Daß die Zahl der Arbeitslosen um 33 Prozent jetzt auf etwa eine Million gestiegen ist, braucht doch noch nicht als ein Zeichen eines allmählichen allgemeinen Konjunkturumschwungs betrachtet zu werden. Klimatische Ursachen, besonders die starke Kälte, haben in den Saisongewerben, also namentlich in der Landwirtschaft und im Baugewerbe, zur Einstellung jeder Arbeit geführt, eine Erscheinung, die im vergangenen Jahre nicht in diesem Ausmaß auftrat, und trotzdem betrug um die Jahreswende 1926/27 die Zahl der Arbeitslosen über zwei Millionen.

So ganz sicher in unserer wirtschaftlichen Haut fühlen wir uns in Deutschland aber doch nicht; jedenfalls ist der Bericht der Berliner Handelskammer über die Konjunktur und Wirtschaftspolitik im Jahre 1927 recht vorsichtig und zurückhaltend. Gewiß war in Industrie und Handel die Beschäftigung gut, aber der Gewinn daraus nur ein mäßiger. Angesichts des großen Kapitalhungers der immer schneller erzeugenden deutschen Wirtschaft spielen daher die Gelder aus deutschen Ersparnissen leider längst nicht die Rolle wie jene Summen, die vom Ausland aus zu uns hereinströmten, was im übrigen durch die Diskont- und Anleihepolitik der Reichsbank nicht gerade erleichtert wurde.

Charakteristisch für die deutsche Wirtschaftskonjunktur 1927 ist vor allem die Tatsache, daß das Ausland ja viel stärker als Lieferant beteiligt war, während es leider dem deutschen Warenabsatz steigende Schwierigkeiten in den Weg stellte. „Geblieben ist draußen die Tendenz zur handelspolitischen Absperrung" sagt der Bericht, und „geblieben ist der große Vorsprung der kapitalkräftigeren Länder, vor allem der Vereinigten Staaten". Aber wir kommen mit diesen Ländern, die in der Lage sind, langen und billigen Kredit zu gewähren, auch deswegen nicht mit, weil uns die Höhe der deutschen Inlandspreise auf dem Weltmarkt konkurrenzunfähig macht. Hier treiben die öffentlichen Lasten, die Arbeitskosten und die schwierige kreditpolitische Lage die Preise in die Höhe. Betriebsrationalisierungen zwecks Kostenersparnis vermochten nur ziemlich wenig dagegen auszurichten. Außerdem kostet das auch wieder Leihkapital, weil es trotz der guten Beschäftigung und gesteigerter Gütererzeugung eben nur zu einer verhältnismäßig geringen binnendeutschen Kapitalneubildung kam — die Gewinne waren eben viel zu gering. Infolgedessen wendet sich der Bericht — übereinstimmend mit zahlreichen Kundgebungen der letzten Zeit — nun auch seinerseits gegen den schweren Druck, den gerade die öffentlichen Lasten auf die Wirtschaft ausüben und damit ihre Leistungsfähigkeit ganz außerordentlich schwächen. Denn der Dawes-Plan ist schon schwer genug zu tragen. In großer Breite und mit bemerkenswert scharfen Worten wendet sich der Bericht daher gegen die steigende Ausgabenwirtschaft in Reich, Ländern und Gemeinden, gegen die Vielregiererei, die ganz besonders in wirtschaftlichen Fragen hemmend und direkt schädigend wirkt, und das Verlangen der Länder, mit Hilfe von Reichseinnahmen einen Verwaltungsapparat und eine Verwaltungstätigkeit aufrechtzuerhalten, deren Ausmaße viel zu groß sind. „Rationalisierung der öffentlichen Verwaltung" ist das Ziel, das ja von der Wirtschaft immer energischer angestrebt wird — im wirtschaftlichen Interesse, besonders um endlich aus der fast ganz binnenländischen Konjunktur herauszukommen und auf dem Weltmarkt größere Absatzmöglichkeiten erhalten. Hierfür darf man sich staatlicherseits vor Opfern nicht scheuen.

Der Überschwung, mit dem der rasche Aufstieg der Konjunktur des Jahres 1927 begleitet wurde, weil man mit einer im gleichen Ausmaß ansteigenden Rentabilität rechnete, ist verraucht, aber mit allen Vorbehalten glaubt der Berliner Handelskammerbericht doch sagen zu können, daß „doch noch keine tatsächlichen Gründe vorliegen, die ein Abgleiten von der erreichten Höhe als bereits einsetzend oder als notwendig bevorstehend erkennen ließen". Bedenklich ist eben nur der ungenügende Unternehmergewinn und die ungenügende Kapitalverzinsung, den beiden Quellen binnenländischer Kapitalneubildung. Schuld daran sind die erhöhten Selbstkosten und die gesteigerten öffentlichen Lasten. Hier hat die Reform einzusetzen und diese durchzuführen ist nach beiden Richtungen hin durchaus möglich. Und sie muß geschehen, weil nur auf diesem Wege ein weiterer, breiterer Aufschwung der deutschen Wirtschaft als der Ernährerin immer größerer Bevölkerungsmassen vor sich gehen kann.

*

Eine Million Arbeitslose.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger stieg, wie amtlich mitgeteilt wird, von rund 605 000 am 30. November auf 831 000 am 15. Dezember, also um 226 000 oder 37,4 Prozent. Der Zuwachs entfällt in der Hauptsache auf die männlichen Arbeitslosen, deren Zahl von rund 507 000 auf 709 000, also um 202 000 zunahm. Bei den weiblichen Arbeitslosen betrug die Steigerung nur 24,4 Prozent. Die Zahl der Krisenunterstützten nahm im gleichen Zeitraum um rund 24 000 (von 147 000 auf 171 000) oder um 16,6 Prozent zu. Die Gesamtzahl der unterstützten Arbeitslosen ist somit von 750 000 auf rund 1 000 000 gestiegen (davon 150 000 Frauen). Die Zunahme beträgt also insgesamt rund 250 000 oder 33,3 Prozent.

Die Frage der deutschen Kriegsschulden

Deutschlands Zahlungen.

Amerikas Standpunkt.

Die Auseinandersetzungen über das auf der gesamten Weltwirtschaft lastende Problem der deutschen und der europäischen Kriegsschulden nehmen in den Vereinigten Staaten das öffentliche Interesse dauernd in Anspruch. Der zurzeit in der Heimat weilende Reparationsagent Parker Gilbert, der in seinem Jahresbericht bekanntlich den Anstoß zu der Diskussion gab, hält fortgesetzt Konferenzen mit Politikern und Finanzleuten in der Angelegenheit ab.

Inzwischen wird gemeldet, daß das Schatzamt in Washington neuerdings auf das bestimmteste erklären ließ, keinen Umständen eine Verquickung des Dawes-Planes, der deutschen Schuldenregelung, mit der allgemeinen europäischen Schuldenfrage zulassen. Der Standpunkt päischen Schuldenfrage zulassen werde. Der Standpunkt der amerikanischen Regierung bleibe derselbe, nämlich, daß die Schuldenfrage ein Problem darstelle, das unabhängig von den Reparationen gelöst werden müsse. Alle Gerüchte, die in Paris und in Berlin verbreitet wurden und wonach unter Umständen damit zu rechnen sei, daß die amerikanische Regierung ihre Haltung ändern könne, entbehren also, wie weiter amtlich erklärt wird, jeder Grundlage.

Andererseits will der „New York Herald" wissen, daß eine Aufrollung der gesamten Schulden- und Reparationsprobleme für die nächste Zukunft zu erwarten sei. Die hierüber bestehenden Pläne rechneten mit einer Verminderung der interalliierten europäischen Schulden an die Vereinigten Staaten und mit einer entsprechenden Ermäßigung der noch mit 132 Milliarden Goldmark angenommenen deutschen Gesamtschuld. Man beabsichtigt:

1. Es soll bestimmt werden, welcher Teil des Betrages von 132 Milliarden Goldmark, der sozusagen noch in der Hitze der Nachkriegsstimmung festgesetzt wurde, in Wirkleichkeit zu zahlen ist. 2. Sobald diese Summe zwischen den ehemaligen Alliierten und Deutschland festgesetzt ist, soll eine großzügige internationale Finanzoperation Deutschland die prompte Zahlung erleichtern. 3. Nach der Festsetzung und Fundierung der deutschen Verpflichtungen soll eine Revision aller Schuldenvereinbarungen stattfinden, die bisher zwischen den Vereinigten Staaten und ihren europäischen Schuldnern getroffen wurden.

Jedenfalls scheint aus den widersprechenden Angaben die lebhafte Beschäftigung mit der Frage hervorzugehen, ohne daß man sich allzu großer Hoffnungsfreudigkeit auf ihre baldige Lösung in dem Sinne hinzugeben braucht, wie sie nach deutscher Ansicht erforderlich und unabweisbar ist.

Stimmen der Vernunft.

Zu den Auseinandersetzungen über die deutschen Kriegszahlungen bemerkt die Londoner „Westminster Gazette" in einem leitenden Artikel: „Es scheint, daß die Franzosen nichts gelernt und nichts vergessen haben. Sie stehen noch auf dem gleichen Standpunkt wie im Jahre 1921. Deutschlands Fähigkeit zur Überweisung von Jahreszahlungen an andere Nationen hat eine bestimmte Grenze. Es ist sonderbar, daß das französische Volk, das doch als realistisch gilt, es noch immer vorzieht, in einer Atmosphäre der Illusion zu leben."

Das Pariser Blatt „Volonté" kommt erneut auf das beleidigende Hindenburg-Plakat zu sprechen und meint, daß gegenüber allen Angriffen der französischen Nationalisten die beste Erwiderung die Tatsache sei, daß nach den Angaben des soeben erst angenommenen französischen Haushalts, Frankreich 550 000 Mann, Deutschland dagegen nur 90 000 Mann unter den Waffen halte. Parker Gilbert habe die endgültige Festsetzung der deutschen Reparationsschuld vorgeschlagen und der Völkerbund werde bald selbst die Initiative ergreifen, um die Räumung des Rheinlandes zu verlangen. So werde sich die Wahrheit den Weg brechen, trotz aller Verleumdungen der französischen Reaktionäre und Nationalisten.

Auf dem Parteitag der französischen Sozialisten protestierte der Redner Longuet gegen die Fortdauer der Rheinlandbesetzung, die er als einen Skandal bezeichnete. Seine Ermahnung zu einer Versöhnung zwischen Frankreich und Deutschland löste spontanen Beifall aus, der als Symptom für die Stimmung der französischen Massen gebucht werden dürfte, zumal sich auch die übrigen Redner im gleichen Sinne äußerten, daß eine Versöhnung zwischen Deutschland und Frankreich erst dann eintreten könne, wenn der letzte französische Soldat das besetzte Gebiet verlassen habe.

Wer erhält das Geld?

Im vierten Reparationsjahre — 1. September 1927 bis 31. August 1928 — sollen nach dem Verteilungsplan der Reparationskommission die deutschen Zahlungen etwa in folgender Weise verteilt werden: Frankreich 882,5 Mill. Goldm, England 370,1 Mill. Goldm., Italien 117,4 Mill. Goldm., Belgien 87,4 Mill. Goldm., Jugoslawien 58,8 Mill. Goldm., Amerika (U. S. A.) 85,0 Mill. Goldm., Rumänien 14,8 Mill. Goldm., Japan 10,0 Mill. Goldm., Portugal 9,9 Mill. Goldm., Griechenland 5,2 Mill. Goldm., Polen 0.3 Mill. Goldm.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Deutsch-mexikanischer Handelsvertrag verlängert.

Durch Vereinbarung zwischen der deutschen und der mexikanischen Regierung ist der Zeitpunkt für das Außerkrafttreten des zum 21. Oktober 1926 gekündigten deutsch-mexikanischen Freundschafts-, Handels- und Schiffahrtsvertrages vom 5. Dezember 1882, der zunächst bis zum 21. April und dann bis zum 31. Dezember 1927 hinausgeschoben worden war, bis zum 31. Dezember 1928 weiter hinausgeschoben worden.

Einschränkung der Handwerksausübung durch Militär.

Der Reichstagsabgeordnete Bartschat hatte sich in einer kleinen Anfrage im Reichstag über die Anfertigung von Privatarbeiten auf den Handwerksstuben der Reichswehr beschwert. Der Reichswehrminister hat jetzt darauf folgende Antwort erteilt: Die Ausführung von Privatarbeiten auf den Flickstuben der Truppen wird künftig eingeschränkt werden. Sie darf nur noch in Ausnahmefällen stattfinden, wenn ein besonders dringliches Interesse der Truppe — wie z. B. auf Truppenübungsplätzen — es erfordert.

Wahlbewegung in Mecklenburg-Strelitz.

Die Vorbereitungen zur Neuwahl des Mecklenburg-Strelitzschen Landtages am 29. Januar 1928 sind in vollem Gange. Aller Voraussicht nach wird der Wahlkampf diesmal wesentlich schärfer geführt als im Juni dieses Jahres. Fest steht, daß die damalige Zahl von zehn Wahlvorschlägen jetzt überschritten werden wird. Außer den großen politischen Parteien haben bereits der Dorfbund sowie die Aufwertungs- und Volkrechtspartei die Aufstellung eigener Listen beschlossen. Die Hausbesitzer lassen wiederum ihren bisherigen Abgeordneten kandidieren, dessen Immunität wegen einer gegen ihn schwebenden Privatklage kurz vor Weihnachten durch Beschluß des Landtages aufgehoben wurde.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichsaußenminister Dr. Stresemann hatte sich eine leichte Erkältung zugezogen, die ihn ans Bett fesselte. Er ist jetzt wieder arbeitsfähig, muß aber noch einige Tage das Zimmer hüten.

Berlin. Zum Gesandten Rumäniens in Berlin ist der bisherige rumänische Gesandte in Bern, Petrescu Comnen, in Aussicht genommen. Die deutsche Regierung hat die Genehmerklärung bereits erteilt.

Berlin. Das Mitglied der Zentrumsfraktion des Preußischen Landtages Dr. Stemmler (Ems) ist in den Gesamtvorstand des Reichsstädtebundes gewählt worden.

Rom. Der Papst empfing den deutschen Botschafter beim Päpstlichen Stuhl, Dr. von Bergen, der ihm Glückwünsche zum Jahreswechsel überbrachte.

Riga. Der lettische Staatspräsident hat die deutsche Fraktion (Dr. Schiemann) mit der Regierungsbildung beauftragt.

Odessa. Der italienische Vizekonsul Cozzio wurde von Räubern ermordet. Die Leiche wurde völlig ausgeplündert. Die Behörden haben Maßnahmen zur Ermittlung der Verbrecher eingeleitet.

La Paz (Bolivien). Von der Regierung wurde eine Zwangsanleihe angeordnet, die zwölf Millionen Bolivianos (ungefähr fünf Millionen Dollar) betragen soll und die die großen Kapitalisten des Landes zum vollen Nennwert aufbringen müssen.

Wovon man spricht.

Königsbesuche in Berlin.

Zum erstenmal seit Beendigung des Krieges soll die Reichshauptstadt im Jahre 1928 wieder offizielle Königsbesuche erhalten. „Inoffiziell" waren schon zwei gekrönte Häupter, der schwedische und der dänische König, im republikanischen Berlin, aber die Öffentlichkeit brauchte von ihnen, wenn sie auch dem Reichspräsidenten Besuche abstatteten, keine Notiz zu nehmen, da sie sozusagen nur als Privatleute kamen. Nun aber wird der feierliche Besuch dreier Könige angekündigt. Als erster dieser königlichen Gäste soll im März 1928 Amanullah von Afghanistan kommen. Es erhebt sich nun die schwierige Frage, wie die Republik, die kein höfisches Zeremoniell hat, die Gäste empfangen soll. Berlin besitzt zurzeit keinen Palast, der für den Empfang gekrönter Gäste geeignet wäre. Die zuständigen amtlichen Stellen sind daher jetzt schon in Verhandlungen darüber eingetreten, welche Gebäude für Staatsbesuche in Frage kämen; es wird sich in erster Linie um eins der alten Schlösser handeln, die gegenwärtig entweder leerstehen oder zu Ausstellungszwecken Verwendung finden. Gleichzeitig mit diesen Fragen wird auch die Frage der Reichspräsidentenresidenz erörtert; der Palast in der Wilhelmstraße, in dem der Reichspräsident gegenwärtig wohnt, ist selbst für Wohnzwecke nicht groß genug, geschweige denn für den Aufenthalt von Gästen, die mit großem Gefolge kommen. Aber zu erörtern bleiben nicht nur Wohnfragen, sondern auch Dinge, die die Verleihung von Orden und anderen Auszeichnungen, die Tischordnung, die Kleiderfrage und anderes mehr betreffen. Alle diese Angelegenheiten werden jetzt eifrig besprochen, aber es ist einstweilen noch nicht abzusehen, wie diese durchaus nicht ganz einfachen Probleme gelöst

Zweites Blatt



Turnen und Sport



Beilage zum Allgemeinen Anzeiger

Sport und Arzt.

Einen Aufsatz über die Beziehungen zwischen Sport und Arzt kann man nicht besser einleiten, als wenn man sagt, daß der Sport selbst der beste Arzt des Menschen ist. Die Leibesübungen haben uns wieder zurückgeführt zur Natur, von der namentlich die Großstadt und die Erziehungsmethode zum geistigen Menschen uns immer mehr entfremdet hatten. Turnen und Sport waren die besten Wegbereiter hygienischer Volksbelehrung, Turnen und Sport haben uns erst wieder die Quellen der Gesundheit, nämlich Licht, Luft und Sonne, in Verbindung mit Bewegung finden und erschöpfen lassen. Die Kleidung wurde reformiert, die Lebensweise hat sich bei allen denen, die es ernst meinen mit ihrer Gesundheit, auf dem Weg über die Pflege von Leibesübungen befreit von allerhand gesundheitlichen Einflüssen. Turnen und Sport haben uns ein neues Bildungsideal gewiesen, haben uns den Beweis geliefert, daß es weit leichter und richtiger ist, den gesunden Menschen gesund zu erhalten, statt den kranken zu heilen.

Aber wenn auch der Sport, wie gesagt, selbst der beste Arzt am Menschen ist, so soll und darf er doch nicht dessen entbehren, der auf Grund genauer Kenntnis des menschlichen Körpers mit gutem Ratschlag dienen und vor Schädigungen warnen kann. Aus dieser Erkenntnis heraus, die fast gleichzeitig von den Sporttreibenden wie von einsichtsvollen Ärzten kam, wurde im Sommer 1924 ein Deutscher Ärztebund zur Förderung der Leibesübungen gegründet. Erst nur wenige Mitglieder zählend, hat sich dieser Bund bald sehr gut entwickelt, in allen großen Städten des Reiches Ortsgruppen gegründet und eine recht segensreiche Tätigkeit entfaltet.

Der Deutsche Ärztebund zur Förderung der Leibesübungen hat sich zwei Aufgaben gestellt. Er will erstens den Behörden und den Verbänden in allen Fragen der Körperhygiene mit gutem Rat zur Seite stehen. Die zweite Aufgabe des Ärztebundes besteht in der Organisierung des sportärztlichen Untersuchungsdienstes in den Vereinen. Viel zu lange ist in Turn- und Sportvereinen damit gewartet worden, ihre Mitglieder beraten und überwachen zu lassen, welche Leibesübung dem einzelnen dienlich ist, wie und in welchem Ausmaß er sie betreiben soll.

Soll der Sportarzt, wie wir ihn einmal kurz bezeichnen wollen, eine erfolgreiche Tätigkeit im Verein entfalten können, dann gehören hierzu gewisse Voraussetzungen. Zunächst ist es unumgänglich, daß der Arzt selbst Sport getrieben haben muß, daß er durch Vereinszugehörigkeit Sportsleute und sportliche Verhältnisse einigermaßen kennt. Im Verein selbst muß er die Rechte eines Mitgliedes genießen (ohne u. U. selbst Mitglied zu sein), er muß Zutritt zu allen sportlichen Übungen und Veranstaltungen haben, muß zu allen sportlichen und technischen Ausschußsitzungen eingeladen werden. Daß ein Verein nach Möglichkeit und Können seinem Sportarzt die notwendigen Instrumente, die speziell für sportliche Untersuchungen gebraucht werden, zur Verfügung stellen muß, daß er dafür Sorge zu tragen hat, daß für diese Untersuchungen ein geeigneter Raum zur Verfügung steht, ist ebenso selbstverständlich, wie von dem Arzt erwartet wird, daß er — mit Rücksicht auf die schwierige finanzielle Lage, in der sich unsere meisten Vereine befinden — wenn nicht ehrenamtlich und kostenlos, so doch wenigstens so bescheiden in seinen Ansprüchen wie möglich sich zur Verfügung stellt. Auch, daß er das gewonnenes Material, die gesammelten Erfahrungen der Allgemeinheit seiner Kollegen, insbesondere derer, die gleichfalls hauptsächlich auf diesem Spezialgebiet tätig sind, zur Verfügung stellt, bedarf wohl keiner besonderen Betonung.

Grundsätzlich muß gefordert werden, daß jedes Mitglied eines Turn- oder Sportvereins jährlich mindestens einmal, jugendliche Mitglieder öfter untersucht werden. Allein auf diese Weise lassen sich Schädigungen namentlich in der Entwicklungszeit vermeiden, und nur so läßt sich auch — durch Messungen der Gewichtszunahme usw. — statistisches Material sammeln. Der Sportarzt muß über den Gesundheitszustand besonders der Wettkämpfer immer unterrichtet sein, es genügt nicht, daß er lediglich über ihre Leistungen in Kenntnis gehalten wird.

Turnübungen am langen Pferd.



Die Reitschüler der Polizeischule pflegen das Pferdespringen, dessen Übung für den Reitersmann sehr wichtig ist. Darüber hinaus ist Pferdespringen eine beliebte Übung geworden.

Das gesunde Wandern.

Ein wie schönes und froh machendes Tun das Wandern ist, weiß jeder, wenn auch vielfach nur aus innerer Sehnsucht heraus. Wer nicht ganz abgestumpft ist, wird beglückt von dem Schauen und Erleben in Wald und Dorf und Flur.

Die anregende Wirkung einer Luftveränderung ist allgemein bekannt. Der Landaufenthalt tut es aber nicht allein, das Kleben an demselben Ort kommt nur auf ein Faulenzen und Mästen des Körpers hinaus. Reichliche Bewegung ist eine notwendige Ergänzung. Im Wandern kommt die Lunge zu voller Tätigkeit, dehnt sich bis in die so vernachlässigten Spitzen hinein. Gründliches Atmen in reiner Luft ist gar nicht hoch genug einzuschätzen.

Das Wandern erzieht zum Luft- und Wasserbad, es macht den Zimperling hart und wetterfest. Wer seine Haut wieder an ausgleichendes Arbeiten gewöhnt hat, ist erhaben über Regen und Wind; die ewigen Erkältungen weichen dem überlegenen

Gefühl der Abhärtung.

Zahllose Menschen sind im Gebrauch des Wassers sehr zurückhaltend und begnügen sich daheim mit dem Waschen der Hände und des Gesichts. In den Jugendherbergen, den Stützpunkten mehrtägigen Wanderns, gehören dagegen Fuß- und Ganzwaschungen zum Tageslauf. Da lernt man die Wohltat des Wassers am ganzen Leibe schätzen.

Fast unzählige Menschen leiden an Verdauungsstörungen. Hauptursache ist der Mangel an Bewegung. Das Wandern ist ein unübertreffliches Mittel zur Überwindung der Darmträgheit. Eng damit zusammen hängt die gesteigerte Eßlust.

Das Aufstehen mit Sonnenaufgang, das Schleppen des Rucksacks, die Erreichung des gesteckten Zieles, gelegentliche Irrläufe, das Überwinden von Berg und Tal, von Nässe und Hunger und sonstigen Schwierigkeiten sind unübertreffliche Mittel zur Stählung des Willens und damit für die Lebenskunst überhaupt.

Ist es nötig, noch etwas zu sagen über die heilende Wirkung des Wanderns für die vielgeplagten Nerven? Die immer mehr um sich greifende und schon bei der Jugend zutage tretende Nervosität ist der beste Gradmesser unserer Entartung. Viel zuwenig kommt das mit Wissensstoff überfütterte Gehirn zur Entspannung, vielzu kurz kommt in unser aller Leben die Freude.

Den Kampf gegen die meisten Krankheiten, die ihre Ursache im schlechten Blut haben, führt man am besten in der Natur, und darum kann es nur ein Mahnwort geben: Rückkehr zur Natur auf der ganzen Linie. Mehrtägiges Wandern, in erster Linie der Jugend, ist der sicherste Weg dazu.

Der erste Sportkomponist.



Gymnastik ist heute ohne Musik kaum noch denkbar. Nicht immer reichen die Musikstücke, die an sich für ganz andere Zwecke gedacht waren, für diese Übungen aus, so daß ein neuer Musikzweig, die Sportmusik, ausgedacht wurde. Arthur Honegger, ein bedeutender Schweizer Komponist, geht sogar noch darüber hinaus und schreibt Sinfonien des Rugby und des Fußballsports. Er wird sicherlich bald Nachahmer finden, aber auch für Neuerer gibt es auf dem Gebiet der sportlichen Musik noch unbegrenzte Möglichkeiten.

Tanz auf Schlittschuhen.



Die Eiskunstläuferinnen Geschwister Winter beim Training. Der Tanz auf der Eisbahn wird hier mit großer Grazie gezeigt.

Deutsche Olympiahoffnungen.

Eine Zusammenfassung.

Überblickt man die bisher geleisteten Vorarbeiten für das 1928 in Amsterdam stattfindende Olympia, dann muß man sagen, daß das Deutsche Olympische Komitee ganze Arbeit verrichtet hat. Gründlich, wie wir Deutsche es ja auch nicht anders gewohnt sind, wurden alle in Frage kommenden Talente erprobt, ihre Technik wurde ausgefeilt, individuelle Taktik wurde ihnen gelehrt, kurz, man machte sie „fit", soweit man das eben ein Jahr vor den Olympischen Spielen schon machen kann und darf. Und wenn wir dem ersten Start deutscher Sportler — nach 15 Jahren — auf einer Olympiade getrost entgegenblicken können, verdanken wir das vor allen anderen den Männern, an deren Spitze Dr. Lewald und Dr. Diem stehen. Vergessen werden darf dabei aber nicht die Spende des Ullsteinhauses von 200 000 Mark, die die Durchführung der Vorbereitungen erst ermöglichte. Was wurde bisher geleistet? Die folgende Zusammenstellung soll uns ein Bild davon geben.

Die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik veranstaltete Olympialehrgänge in Frankfurt a. M., Düsseldorf; deren Unterverbände Lehrgänge an den verschiedensten Orten des Reiches.

Die Deutsche Turnerschaft veranstaltete Kurse in Berlin, Köln und Frankfurt a. M.

Der Deutsche Fußballbund lehrte in Berlin, Frankfurt a. M. und Düsseldorf.

Der Deutsche Eislaufverband schickte seine Olympiakandidaten nach Hamar (Norwegen), Titisee, Wien und Davos.

Der Deutsche Hockeybund verwandte die ihm übergebenen Mittel zu Auswahl- und Länderspielen.

Der Deutsche Fechterbund finanzierte die Reise der Teilnehmer zu den deutschen Meisterschaften und die Hollandfahrt Casmirs.

Der Deutsche Tennisbund bestritt vier Länderkämpfe aus Olympiamitteln.

Der Deutsche Skiverband veranstaltete für 52 Läufer und Springer in Oberwiesenthal Trainingskurse.

Eine moderne Folterbank?



Die gymnastischen Übungen an einer Streckbank ergeben ein lustiges Bild, wenn sie gruppenweise mit ineinander verschlungenen Armen und Beinen vorgenommen werden. Mit der mittelalterlichen Folter hat diese Übung allerdings nicht das Geringste zu tun, da hierbei der Körper gestählt, nicht aber geschunden wird.

Der Deutsche Schwimmverband hielt drei Vorbereitungskurse in München, Köln und Düsseldorf ab.

Der Athletiksportverband von 1891 finanzierte seine Auslandswettkämpfe (Kopenhagen und Riga) und veranstaltete außerdem einen Kampfrichterkursus.

Der Bund Deutscher Radfahrer nahm sich seiner Jugend in besonderem Maße an und hielt in Köln einen Lehrkurs ab.

Der Deutsche Ruderverband unterstützte seine Mannschaften bei der Teilnahme an den Meisterschaften, verwandte weiterhin die Gelder zur Abhaltung eines Skullerlehrganges und zur Ausbildung von Ruderlehrern.

Der Deutsche Kanuverband veranstaltete in Halle einen Kursus zur Ausbildung von Rennpaddlern.

Der Reichsverband für Amateurboxen hatte sich Samson-Körner verschrieben, der im Deutschen Stadion einen Kursus leitete.

Wie man sieht, kommt kein Sportzweig zu kurz. Jeder hatte eine — seiner Bedeutung entsprechende — Summe erhalten, die er dann unter Aufsicht des Deutschen Olympischen Komitees für seine Zwecke verwenden konnte. Daß sich bei den Kursen so manch neues Talent herausschälte, ist selbstverständlich.

Zum Schluß noch eine Reihe von Olympiakandidaten, deren Leistungen zu den allergrößten Hoffnungen berechtigen: **Leichtathleten:** Dr. Peltzer, Körnig, Houben, Büchner, Kohn, Böcher, Hoffmeister, Weiß; **Schwimmer:** E. Rademacher, Küppers, Berges, Derichs; **Fechter:** Casmir; **Tennis:** Moldenhauer, Zilli Außem; **Radfahrer:** Einsiedel; **Turner:** Lammers, Becker, Wichmann; usw.

Diese Auslese, die nur einen verschwindend kleinen Teil der deutschen Olympiakandidaten umfaßt, bietet allein schon Gewähr dafür, daß Deutschland in Amsterdam gewiß keine schlechte Rolle spielen kann.

Unsere Aussichten in den einzelnen Sportarten zu beschreiben, bleibt später erscheinenden Artikeln vorbehalten.

Über neunundzwanzig Millionen Motorfahrzeuge in der Welt. Die Automobilsektion des amerikanischen Handelsministeriums hat eine Statistik sämtlicher in der Welt vorhandenen Motorfahrzeuge aufgestellt. Die Statistik führt zu dem Ergebnis, daß es rund 23,5 Millionen Tourenwagen, rund 195 000 Autobusse, fast 4 Millionen Lastwagen, zusammen 27 650 000 Automobile gibt, dazu über 1 700 000 Motorräder. Der bei weitem größte Anteil entfällt mit 22 137 000 Automobilen auf die Vereinigten Staaten, deren Anteil an der Gesamtzahl der Motorräder mit nicht ganz 135 000 im Verhältnis dazu sehr gering ist. Das motorradreichste Land ist England mit fast 630 000. Deutschland ist in der Statistik mit 21 000 Tourenwagen, 6000 Autobussen, 95 000 Lastwagen, insgesamt also mit 319 000 Automobilen und 287 000 Motorrädern aufgeführt; es rangiert in der Zahl der Motorräder an zweiter Stelle. Die Statistik erfaßt den Stand vom 1. Januar 1927.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie als Portoersatz der Betrag von 50 Pfg. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Pfg. mitzusenden. Anfragen, denen weniger Porto beigefügt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portoersatz erstattet worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen aber in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Eine vier Jahre alte Stute atmet seit einiger Zeit sehr beschwerlich, ich zählte in der Minute 24 Atemzüge, nach dem Anspannen 60. Was ist dagegen zu tun, darf ich das Pferd anspannen? B. in Sch.

Antwort: Lassen Sie das Pferd sofort tierärztlich untersuchen, da es jedenfalls fieberhaft erkrankt ist. Wäre die Stute tragend, so würde die beschleunigte Atmung mit der Trächtigkeit zusammenhängen. Eventuell kommt auch Dämpfigkeit in Frage. Bis zum Eintreffen des Tierarztes dürfen Sie das Tier keinesfalls anspannen.

Frage Nr. 2. Meine sechs Absatzferkel sind kastriert worden. Zwei davon bekamen nach drei Monaten ganz dicke Hodenbeutel, die halbweich sind. Sonst fressen die Tiere und sind munter. Was ist zu tun? S. in Z.

Antwort: Machen Sie warme Leinsamenumschläge. Wir raten jedoch, bald den Tierarzt zuzuziehen, da es sich jedenfalls um Abszesse handeln wird, die gegebenenfalls gespalten werden müssen. Naturgemäße Haltung und Fütterung trägt aber viel zur Heilung bei und unterstützt die Maßnahmen des Tierarztes. Darum lassen Sie sich vom Verlage J. Neumann, Neudamm, Bez. Ffo., das Buch: „Lemke, Schweinezucht in mittleren und kleinen Betrieben", Preis 1 RM, kommen und halten Sie nach den Lehren dieses praktischen Buches Ihre Tiere. Dr. Fl.

Frage Nr. 3. Mir sind zehn bis fünfzehn Zentner gelbe, gespaltene Erbsen angeboten worden. Dieselben haben durch feuchte Lagerung einen leichten Schimmelanflug erhalten und sind deshalb zur menschlichen Ernährung nicht mehr geeignet. Der Schimmel läßt sich durch starkes Schütteln in einem Sieb fast entfernen, so daß nur noch ein leichter muffiger Geruch an den Erbsen haftet. Haben diese dadurch an Nährwert verloren? Können die Erbsen als Vieh- oder Schweinefutter verwendet werden und in welcher Form? In welchem Nährwertverhältnis stehen dieselben zu Getreide und Kartoffeln? N. U. in U.

Antwort: Im guten und einwandfreien Zustand enthält an Nährstoffen:

	verdaul. Eiweiß	Stärkewerte
Gerste	6,1 %	72 %
Hafer	7,2 %	60 %
Mais	6,6 %	81,5 %
Kartoffeln	1 %	20 %
Erbsen	17 %	68 %

Man ersieht daraus, daß Erbsen insbesondere eiweißreich sind, aber auch noch fast so viel Stärkewert wie Gerste enthalten. Der hohe Nährstoffgehalt der Erbsen kommt ja auch im Preise zum Ausdruck. Wenn sich der Schimmel von den Erbsen noch verhältnismäßig leicht entfernen läßt, so wird noch kein sehr großer Nährstoffverlust eingetreten sein, und eine Verwendung der Erbsen als Viehfutter ist recht gut möglich. Immerhin sind die Erbsen muffig geworden und werden von den Tieren nicht mehr so gern genommen und können nur in kleinen Mengen verfüttert werden. Aus diesem Grunde dürften die Erbsen höchstens die Hälfte ihres eigentlichen Wertes kosten. Um ganz sicher zu gehen, könnte man die Erbsen noch kochen und sie so mit Kartoffeln am besten den Mastschweinen verabreichen. Man kann sie unbedenklich allen Mastschweinen geben, die bereits schwerer als 25 kg sind. Aber, wie gesagt, in nicht zu großen Mengen. Die Erbsen sollen höchstens 20 Prozent der gesamten Futterration ausmachen. Dr. L.

Frage Nr. 4. Meine vier Jahre alte Schäferhündin ist noch nie belegt worden. Schadet es dem Tier, wenn es überhaupt nicht belegt wird? Manche behaupten, daß nicht belegte Hündinnen erblinden. Dr. R. in W.

Antwort: Es schadet der Hündin durchaus nicht, wenn sie niemals belegt wird. Das Erblinden älterer Hunde hat mit dem Belegen oder Nichtbelegen nichts zu tun. Es kommt bei allen Hunden, die ein hohes Alter erreichen, infolge Altersschwäche vor Vet.

Frage Nr. 5. Mein siebenjähriger Hund leidet stark an Rheumatismus. Ist zur schnellen Heilung eine Einspritzung angebracht, oder was empfehlen Sie? E. B. in G.

Antwort: Falls Sie durch Einreibungen von Kampferspiritus und Heißluftbehandlung (Föhn) nicht baldige Heilung erzielen können, würden wir Ihnen raten, einen Hundespezialisten zu Rate zu ziehen, der entweder Einspritzungen machen wird oder durch innerliche Mittel dem Tiere Linderung verschaffen wird. Vet.

Frage Nr. 6. Ich besitze ein ungefähr 2000 Quadratmeter großes Feldstück, auf dem die anstehende Kohle ausgebaggert wurde. Die Oberfläche wurde durch Auffüllen mit Kipperde wieder ausgeglichen. In diesem Jahre hatte ich Kartoffeln angebaut, welche stellenweise befriedigend gerieten. Ich möchte Roggen folgen lassen. Welche Düngung würde hier in Frage kommen? M. R. in B.

Antwort: Bei einer Auffüllung mit Kipperde gelangt trotz aller Vorsicht in der Regel toter und meist auch saurer Boden (Haldenerde) zur Verwendung. Die Ackerkrume der Aufschüttung muß daher erst neu belebt und gesund gemacht werden. Dies geschieht durch Kalken, reichliche Stallmistdüngung oder Gründüngungspflanzen. Die Verwendung von Stallmist ist stets dankbar; ob Kalken nötig ist, können Sie daran abmessen, daß Sie die eine Hälfte des Feldes mit fünf Zentner feingemahlenem kohlensauren Kalk abdüngen; die andere Hälfte ungekalkt lassen. Zu Roggen würden wir raten: 75 kg Thomasmehl, 50 kg 40prozentiges Kalidüngesalz vor der Bestellung im Herbst; Anfang März 50 kg Kalksalpeter auf den Kopf. Vor Verwendung schwefelsauren Ammoniaks sei gewarnt. Gründungspflanzen müssen geimpft werden, da in der Aufschüttung die Bakterien fehlen. Dr. E.

Frage Nr. 7. Meine Schattenmorellen schrumpfen seit einigen Jahren kurz vor der endgültigen Reife ein und gleichen dann solchen, die im Backofen getrocknet sind. Schon im grünen Zustande der Frucht waren dunkle Punkte, in Größe eines Stecknadelkopfes sichtbar, die sich beim Reifen der Frucht grau verfärbten. Während der Blütezeit hat sich das Eintrocknen der Zweigenden wenig bemerkbar gemacht, während später, nachdem die Früchte schon die Erbsengröße erreicht hatten, die Ruten vielfach eintrockneten. Gedüngt wurde der ein viertel Hektar große Garten sehr reichlich mit Ziegendung und jährlich 10 Zentner kohlensaurem Düngekalk, guter Komposterde und Jauche. Letztere versuchte ich dem Steinobst möglichst fernzuhalten. Bemerkt wird, daß junge und alte Bäume mit dieser Krankheit befallen sind und ich dieses Uebel in vielen Gärten des hiesigen Ortes wahrgenommen habe. Welche Krankheit kommt in Frage und wie ist diese zu bekämpfen? P. K. in B.

Antwort: Ihre Kirschen sind von dem Monilia- und Fusikladium-Pilz befallen. Zwecks Bekämpfung der Krankheiten schneiden Sie jetzt sämtliche erkrankten Triebe ab und verbrennen diese. Im Spätwinter, bevor die Knospen schwellen, spritzen Sie mit zweiprozentiger Kupferkalkbrühe. Nach der Blüte wird die Spritzung mit einhalbprozentiger Kupferkalkbrühe einige Male in Abständen von vierzehn Tagen bei trockenem, aber möglichst trübem Wetter, bei sonnigem Wetter abends, wiederholt. Bei diesen Spritzungen im belaubten Zustande ist die doppelte Menge Kalk hinzuzusetzen. Sollten sich nach der Blüte vertrocknete Zweige einfinden, so sind diese sofort abzuschneiden und zu verbrennen. Rz.

Frage Nr. 8. Auf meinem Grundstück befinden sich etwa 18 Obstbäume: Kirschen, Pflaumen, Birnen, Aepfel, die alle meist reich blühen. Nun tragen die ersten beiden Sorten gar keine Früchte und die letzteren nur sehr wenig Früchte. Die Bäume sind vor etwa neun Jahren gepflanzt, sind demnach im tragfähigsten Alter. Können Sie mich über die Ursache des Uebels aufklären oder mir Abhilfe raten? R. Z. in P.

Antwort: Falls die Blüten nicht von Ungeziefer vernichtet werden, kann die Ursache des Nichttragens Ihrer Bäume in schlechttragenden Sorten liegen. Hier hilft nur das Umpfropfen mit in der Nähe stehenden guttragenden Bäumen. Auch kann die Ursache zu große Bodentrockenheit während der Blütenperiode sein; hier muß vorher eine starke Bewässerung einsetzen. Ferner wirkt eine zu starke Stickstoffdüngung wohl für den Pflanzenwuchs günstig, nicht aber für die Tragbarkeit. Abhilfe ist hier durch eine stärkere Düngung mit Phosphor und Kalk zu schaffen. Schließlich kann auch ein Mangel an Bienen die Befruchtung in Frage stellen. Rz.

Frage Nr. 9. In meinem Hausgarten habe ich schöne, große Wirsing- und Weißkohlköpfe gezogen; beim Vorrichten zum Kochen finden sich hauptsächlich unter den ersten Blättern schwärzlich graue, ovale Schnecken in Form und Größe einer Bohne. Wenn sie sich auf dem Erdboden fortbewegen, nehmen sie eine bis fingerlange, regenwurmartige Form an. Ebenso finden sich unter den Kohlblättern dünne, etwa 3 cm lange, fadenförmige Würmer. — Gedüngt habe ich im Frühjahr mit Pferdedung, Thomasmehl und Kali, aber auch ohne diese Düngemittel finden sich die Schnecken und Würmer. Der Garten liegt neben einer feuchten, saftigen Wiese. Was kann ich zur Beseitigung der Schnecken und Würmer tun? C. H.

Antwort: Das starke Auftreten der Schnecken und Tausendfüßler wird durch das nahe Wiesengelände verursacht. Düngen Sie den Boden vor dem Umgraben jetzt im Winter mit Aetzkalk, je Quadratmeter 250 bis 500 g. Im Frühjahr, nach der Bestellung, lassen Sie einen 0,50 m breiten Streifen am Wiesengelände unbestellt und halten diesen vom Unkraute frei. Bei trockenem Wetter streuen Sie hier Aetzkalk, Kainit oder Kali. Nach Regenwetter muß dieses wiederholt werden. Diese Kalkbestreuung unternimmt man am besten in den frühen Morgenstunden vor Sonnenaufgang, da der Kalkstaub dann mit Sicherheit die frei auf der Erde und an den Pflanzen sitzenden Tiere trifft. Rz.

Frage Nr. 10. Ein großes Quantum süßer Aepfel steht zum Mosten zur Verfügung. Wie macht man nun den Most von süßen Aepfeln haltbar? A. M. in S.

Antwort: Die Haltbarmachung von Apfelsüßmost, also dem unvergorenen Apfelsaft, hat in den letzten Jahren bedeutende Fortschritte gemacht, und es gibt jetzt Verfahren, welche prompt und sicher arbeiten. In der Schweiz wird vielfach Benznatron (benzolsaures Natrium) genommen, welches die Gärung verhindert, indem man 1,1 g dieses Pulvers kalt in ein Liter Most auflöst und dann kalt lagert. Dr. K.

Frage Nr. 11. Wie wird Kürbiswein hergestellt? Ist eine solche Weinzubereitung überhaupt zu empfehlen? A. P. in P.

Antwort: Kürbiswein ist nicht jedermanns Sache, da ihm die natürliche Säure fehlt. Man dämpft das von den Kernen und der Schale befreite und in Würfel geschnittene Fleisch mit dem halben Gewicht Wasser, preßt ab, versetzt mit 200 bis 350 g Zucker pro Liter Gesamtsaft, je nachdem man Tischwein oder Süßwein wünscht, sowie 0,2 g Salmiak (Chlorammonium) und vergärt mit frischer Reinhefe, für Tischwein Steinberger Hefe, für Süßwein Laureiro-Hefe, in der üblichen Weise. Um dem Mangel an Säure abzuhelfen, kann man außerdem 20 bis 25 Prozent sauren Apfelmost oder 20 Prozent Schlehen- oder Vogelbeermost hinzufügen. Dr. K.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Ffo.).



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

36. Jahrgang — Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm — 1927

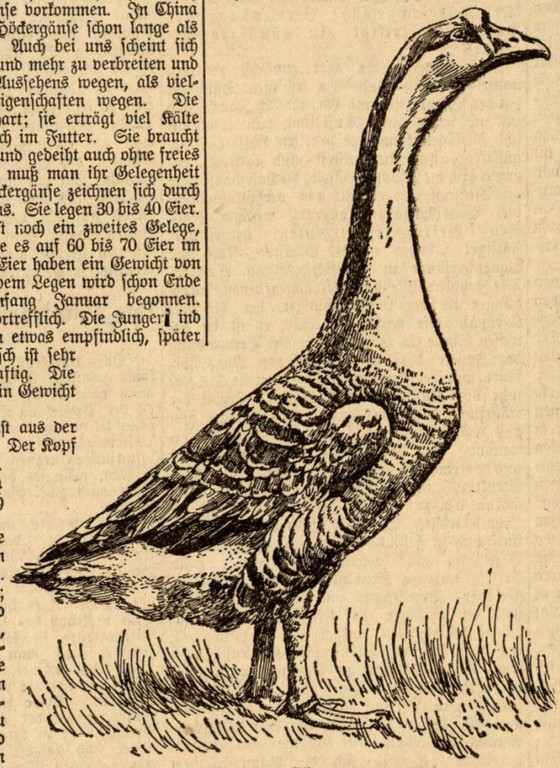
Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Die Höcker- oder Schwangans.

Von Kleffner. (Mit Abbildung.)

Die Höckergans hat verschiedene Namen; man nennt sie auch Trompetergans und Guineagans. Bei uns in Deutschland wird sie in Züchterkreisen Höckergans genannt. Sie vermittelt wohl den Übergang von den Gänsen zu den Schwänen. Die Heimat ist der nördliche Teil Asiens, wo noch heute wilde Höckergänse vorkommen. In China und Japan sind die Höckergänse schon lange als Hausgänse gehalten. Auch bei uns scheint sich diese Gänseart mehr und mehr zu verbreiten und wohl weniger ihres Aussehens wegen, als vielmehr ihrer guten Eigenschaften wegen. Die Höckergans ist sehr hart; sie erträgt viel Kälte und ist nicht wählerisch im Futter. Sie braucht aber viel Grünfutter und gedeiht auch ohne freies Schwimmwasser, nur muß man ihr Gelegenheit geben, zu baden. Höckergänse zeichnen sich durch große Fruchtbarkeit aus. Sie legen 30 bis 40 Eier. Im Herbst folgt meist noch ein zweites Gelege, so daß die Höckergänse es auf 60 bis 70 Eier im Jahre bringen. Die Eier haben ein Gewicht von 140 bis 180 g. Mit dem Legen wird schon Ende Dezember oder Anfang Januar begonnen. Höckergänse brüten vortrefflich. Die Jungen sind in den ersten Wochen etwas empfindlich, später aber hart. Das Fleisch ist sehr wohlschmeckend und saftig. Die Höckergans erreicht ein Gewicht von 5 bis 6 kg.

Die Körperform ist aus der Abbildung ersichtlich. Der Kopf ist lang und breit. Über dem schwarzen Schnabel erhebt sich ein kugelförmiger Höcker, der ebenso wie der lange Hals an den Schwan erinnert. Der Rumpf ist lang; die Brust ist rund und wird hoch getragen, die Beine sind orangerot und hoch. Die Höckergänse kommen in zwei Farbenschlägen vor: grau oder wildfarbig und rein weiß. Bei den Wildfarbigen läuft über Kopf, Nacken und Hals bis zum Rücken ein brauner Streifen, der sogenannte Aalstrich. Schnabel und Höckerwurzel haben einen weißen Saum.



Höcker- oder Schwangans.

Zur Kreuzung mit anderen Gänsen eignet sich die Höckergans sehr; denn die Nachzucht zeichnet sich durch fleißiges Legen und Wetterfestigkeit aus.

Unser Weihnachts- und Silvesterkarpfen.

Von F. O. Waldmann.

Weit verbreitet ist in Deutschland eine alte, schöne Sitte, am Heiligen Abend und zu Silvester Karpfen zu essen. Besonders eingebürgert ist dieser Brauch in Schlesien sowie Berlin und Hamburg, aber auch in den Provinzen Sachsen, Holstein und Pommern kennt man ihn. Auch am Silvester-Abend ißt man in diesen Gegenden Karpfen, ja es soll sogar viele Leute geben, die ihn wohl Weihnachten vermissen können, aber niemals am Altjahrsabend. In den meisten Familien gehört der Karpfen genau so zum Weihnachts- und Silvesterfeste wie der Weihnachtsbaum. Aber während der Weihnachtsbaum eine jüngere Erscheinung beim Weihnachtsfeste ist, und erst auf ein Alter von gut 100 Jahren zurückblicken kann, stammt das Karpfenessen schon aus dem Mittelalter.

Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß der Karpfen kein echter Germane ist, sondern sich in unserem Vaterlande erst langsam einbürgert. Woher er eigentlich stammt, weiß man nicht genau, wahrscheinlich ist sein Ursprung aber in den Gegenden des Schwarzen Meeres zu suchen. Dort nämlich kommt er in den Flüssen sehr häufig vor, besonders in der unteren Donau, wo man oft riesige Exemplare fängt. Zu uns dürfte der Karpfen wohl über Frankreich gekommen sein, wo schon im frühen Mittelalter die Klöster nachweisbar große Karpfenteichwirtschaft betrieben. Auch wir verdanken nicht zuletzt den Karpfen den Klöstern. Wo die Mönche sich im Mittelalter niederließen, da bauten sie auch Karpfenteiche, um in der langen Fastenzeit für eigenen Bedarf genügend Fische zu haben. Ein großer Teil unserer heutigen Teichwirtschaften stammt noch aus der Klosterzeit. Die Klöster sind zwar verschwunden, die Teiche aber geblieben. Und mancher Namen, wie z. B. der große Mönchteich in Trittau in Holstein, erinnert noch daran, daß einst fleißige Mönche hier Fischzucht trieben. Besonders tüchtig in der Teichanlage und in der Trockenlegung der Sümpfe waren die Zisterzienser Mönche, denen wir in dieser Hinsicht besonders dankbar sein müßten.

Wahrscheinlich wurde es auch zuerst in den Klöstern und Burgen Sitte, am Heiligen Abend Karpfen zu essen. Auch der Aberglaube spielt beim Weihnachtskarpfen eine große Rolle. Ich kenne kluge, gebildete Leute, die an jedem Heiligen Abend nach uralter Väter-Sitte und Brauch eine Schuppe vom Weihnachtskarpfen in den Geldbeutel stecken. Die Schuppe soll bestimmt Geld und Glück bringen. Ferner will man am Heiligen Abend stets einen Rogener Karpfen haben, denn auch der Rogen bedeutet Geld und Glück und um dieses dreht sich ja schließlich viel, wenn auch nicht alles. Gern erinnere ich mich noch an ein nettes Erlebnis aus meiner Jugendzeit. Meine Eltern hatten ein großes Gut in Schlesien und natürlich auch Karpfenteiche. Selbstverständlich mußte Weihnachten ein großer Rogener Karpfen auf den Weihnachtstisch kommen, und wie nun das Unglück es wollte, zeigte es sich, daß die beiden großen Karpfen, jeder wog reichlich seine 6,50 bis 7 kg, leider keine Rogener, sondern Milchener waren. Nun war guter Rat teuer. Die Teiche waren zugefroren und die Hälter leer. Meine Mutter wollte auf keinen Fall das Unglück heraufbeschwören und uns einen nichtrogener Karpfen servieren. Telephon gab es damals noch nicht, also wurden drei berittene Leute auf die Nachbargüter geschickt, um uns mit einem Rogener Karpfen auszuhelfen. Zum Glück klappte es, unsere Reiter brachten die gewünschten Fische und nun war alles in Ordnung und in guter Laune.

Als in der Kriegszeit plötzlich die Karpfen verschwanden, mag es sicherlich auch aus diesem Grunde in vielen Familien recht trübselige Weihnachten gegeben haben.

Der alte Brauch des Karpfenessens hat sich, wie gesagt, durch die Jahrhunderte hindurch in Deutschland erhalten, ebenso wie das Essen von Mohnpfannkuchen. Auch der kleinkörnige Mohn soll Glück bedeuten. Bei den alten Germanen gehörten der Wildeberkopf und die Mistel zum Weihnachtsfeste. Dieser geheimnisvolle Zauberstrauch mit seinen immergrünen Blättern und weißen Beeren war ein Sinnbild des Festes; grüner Wald und weißer Schnee. In England sind heute noch Weihnachten und Mistel unzertrennlich. Bei uns zu Hause gab es Karpfen in schlesischer Soße und die Schüssel war mit Mispeln umkränzt.

Eine alte Klosterregel sagt: „Vom Karpfen den Kopf, vom Hecht den Schwanz und die Forelle ganz". Und in der Tat ist der Kopf eines großen Karpfens eine wirkliche Delikatesse. Am besten sind ganz große, junge gemästete Karpfen, jedoch bietet auch der drei- bis fünfpfündige Karpfen schon mancherlei Genüsse. Weniger empfehlenswert sind die kleinen Karpfen, da sie zu viel Gräten haben. Ob Schuppen- oder Spiegelkarpfen besser sind, kann selbst der größte Feinschmecker nicht unterscheiden. Hier spielt die Mode eine große Rolle; heute ist der Spiegelkarpfen Mode. Am bekanntesten sind die galizischen und schlesischen Spiegelkarpfen, die Lausitzer Schuppenkarpfen, die Holsteiner, die Franken- und die Aischgründer Karpfen. Die schönsten sind die hochrückigen, süddeutschen Aischgründer.

Die Karpfenzucht spielt in vielen Gegenden Deutschlands eine große wirtschaftliche Rolle. Wir haben riesige Teichwirtschaften von Tausenden von Hektaren. Die Zucht des Karpfens verlangt allerlei Kenntnisse und ist in Deutschland ganz besonders verbreitet. Um Karpfen aus dem Ei bis zum Speisefisch zu ziehen, braucht man mehrere Teiche. Ablaichen läßt man ihn Ende Mai in kleinen, kaum 100 qm großen flachen Teichlein. Es kommen in einen solchen eine ältere Karpfendame und zwei Karpfenherren hinein, die hier bald Hochzeit feiern. Sowie die Eier abgelegt sind, das Weibchen streicht sie am Grase ab und das Männchen befruchtet sie durch Bestreichen mit der Milch, fängt man die alten Fische sofort heraus, da sonst diese Kannibalen ihre eigene Brut auffressen würden. Man tut dies aber auch um Krankheitsübertragungen von den alten Fischen auf die Brut zu verhindern. Das alte Sprichwort: „Gesund wie ein Fisch im Wasser", hat gar keine Berechtigung, denn kaum eine andere Tierart ist so von Krankheiten heimgesucht, wie der Fisch.

Nach wenigen Tagen schlüpfen die kleinen Fischchen aus den Eiern, und zwar zu Tausenden und aber Tausenden, da ein mittelgroßes Karpfenweibchen etwa hunderttausend Eier legt. Die kleinen Fische haben noch genau wie kleine Kücken den Dottersack an sich, aus dem sie sich ernähren. Man fängt nun mit feinen Gazekeschern die kleinen Fischchen heraus und bringt sie in einen größeren, sonnigen Teich, der absolut hechtrein sein muß. Dieses Umsetzen der kleinen Karpfen von einem Teich in einen größeren erfolgt mehrmals, bis endlich nach Ablauf von zwei Sommern die Fische zu den sogenannten „Zweisömmerigen" herangewachsen sind. Jetzt wiegen die jungen Karpfen etwa 375 g bis 500 g und mit ihnen besetzt man nun die großen Abwachsteiche, aus denen man nach Ablauf von ein bis zwei Jahren die großen Speisekarpfen herausfängt. Das ist der Werdegang des Karpfens. Auch er hat Kinderstube und spielt deshalb unter den Fischen eine gewisse Rolle. Wer näheres darüber wissen, überhaupt Karpfen züchten und halten will, beziehe von J. Neumann, Neudamm, Bez. Ffo., die „Neudammer Fischerei-Zeitung". Probenummern stellt der Verlag auf Wunsch umsonst und postfrei zu.

Das Abfischen großer Teiche ist eine sehr interessante Sache, die viel Mühe macht. Mittels großer Netze zieht man die Karpfen an Land. Hier werden sie aus dem Netz herausgekeschert und auf großen Sortiertischen sortiert. Alle diese Arbeiten müssen ganz behutsam geschehen, damit die Fische nicht verletzt werden. Dann setzt man sie in die Hälter und der Händler nimmt sie meistens gleich am Teiche ab. Zum Abfahren der Fische verwendet man in ganz großen Betrieben meist große Motor-Lastwagen, die sich für diese Zwecke besonders bewährt haben.

Über die Zubereitung des Karpfens möchte ich zum Schluß noch einiges erzählen: Der Hamburger ißt den Karpfen blau, mit gefrorener Schlagsahne und geriebenem Meerrettich. Diese etwas unwahrscheinliche Zusammenstellung ist, wenn man sie probiert, doch ein Genuß eigener Art. Der Berliner, der Schlesier, wie überhaupt die meisten Norddeutschen, ziehen den Karpfen in polnischer Soße, die man auch schlesische Soße nennt, vor. Ich möchte aber empfehlen, nicht nur beim Kochen Bier hinzuzutun, sondern auch eine halbe Flasche guten Rotwein darangugeben. Der Franzose, der im allgemeinen Seefische lieber als Flußfische mag und vom Karpfen sagt, daß er ein Modefisch sei, weiß doch aus Karpfen und Aalen herrliche Gerichte herzustellen. Auch die Juden, die ja große Fischliebhaber sind, verstehen den Karpfen delikat herzurichten. Sie essen ihn kalt in einer feinen Marinade. Übrigens schmeckt auch gebackener Karpfen vorzüglich.

Etwas über Dunggüsse.

Von Herpers.

Mit den Dunggüssen führt man den Pflanzen Feuchtigkeit und Nährstoffe zu, schlägt also zwei Fliegen mit einer Klappe; dazu wirken sie verhältnismäßig schnell — kein Wunder, daß man von ihnen im Gemüse- und Obstbau, in der Landwirtschaft und bei der Blumenzucht gern Gebrauch macht. Allerdings heißt es auch hier: **Nur sachgemäße Verwendung der Dunggüsse zeitigt ein günstiges Ergebnis**

Wir unterscheiden hier zunächst zwischen natürlichen und künstlichen flüssigen Düngern. Zu den ersteren gehören vornehmlich Jauche und Latrine sowie durch Auflösung von Stallmist und Geflügelexkrementen bereitete flüssige Dunggüsse. Jauche ist stickstoff- und kalireich, dagegen arm an Phosphorsäure; die Latrine ist reich an Stickstoff und enthält auch verhältnismäßig viel Phosphorsäure, dagegen weniger Kali. Von Geflügelexkrementen hergestellter flüssiger Dünger enthält Stickstoff, Kali und Phosphorsäure in ziemlich gleichen Mengen. Der gehaltreichste der drei angegebenen Naturdünger ist der Geflügeldünger, der die drei Kernnährstoffe reichlich enthält; er ist im gewissen Sinne ein Volldünger. Bei Verwendung der Jauche darf die Zufuhr von Phosphorsäure und bei Anwendung der Latrine die Zufuhr von Kalisalzen nicht fehlen. Schon der Nährstoffgehalt von Jauche und Latrine gibt uns Anhaltspunkte für deren sachgemäße Verwendung. Zu häufige Verwendung von Jauche und Latrine erzeugt Pflanzen von wenig fester Struktur, von schwammiger Beschaffenheit, woran der zu reichlich gegebene Stickstoff die Schuld trägt. Derartig gedüngte Erzeugnisse sind auch in gesundheitlicher und geschmacklicher Beziehung minderwertig, von geringer Haltbarkeit und zu Sterilisierungszwecken schlecht geeignet. Von Jauche und Latrine muß daher stets ein mäßiger Gebrauch gemacht werden; soweit Früchte zum Einkochen in Frage kommen, wie dicke Bohnen, Blumenkohl, Kohlrabi, wird man auf eine derartige Düngung wohl ganz verzichten müssen. Im übrigen wird man Jauche und Latrine zweckmäßig nur zweimal während des vollen Wachstums in Zwischenräumen von etwa zwei bis drei Wochen verabreichen. Sobald sich die Pflanzen ihrer Reife nähern, wird keinerlei flüssiger Dung mehr gegeben, um ihre Reife nicht zu verzögern; dann soll auch jegliche Bewässerung aufhören.

Ferner ist bei Verwendung von Dunggüssen jeglicher Art zu merken, daß sie bei trockenem Boden nicht gegeben werden sollen, da sonst leicht Beschädigungen der zarten Wurzeln eintreten können. Man warte also lieber Regen ab oder wässere vorher die Erde. Jauche, Latrine und flüssiger Geflügeldünger werden auch schon aus dem Grunde besser bei Regenwetter verabreicht, weil sich auch ihr unangenehmer Geruch dann weniger bemerkbar macht.

Bei der Verwendung der natürlichen Dunggüsse spielt auch die Pflanzenart eine wichtige Rolle; unterschiedslos alle Pflanzen zu jauchen, würde sich oft schwer rächen; denn Hülsenfrüchte und Zwiebelgewächse würden zu viel Laub auf Kosten der Fruchtbarkeit machen, während manche Wurzelfrüchte, wie Möhren, Schwarzwurzeln, Rettiche, stark unter Madenfraß leiden oder sich schlecht entwickeln würden. Dagegen sind für Dunggüsse im allgemeinen sehr dankbar Pflanzen mit reichem Blattwuchse, also **Kohlgewächse aller Art, Spinat und Salat, Breitlauch, Gurken, Kürbisse, Rhabarber, Wiesen und Weiden, auch Beerensträucher, Rosen, Tomaten, Obstbäume** (vor und nach dem Fruchtansatz) sowie **Freilandblumen**, soweit man bei letzteren nicht lieber künstliche Dunggüsse verwendet.

Die künstlichen Dunggüsse sind bekanntlich Lösungen von Kunstdüngersalzen in Wasser; sie wirken unter gewissen Voraussetzungen mindestens so gut als Jauche und Latrine. Die Lösungen sollen vor allem nicht zu stark genommen werden, damit Beschädigungen zarter Wurzeln vermieden werden. Auf ein Liter nimmt man gewöhnlich nicht mehr als 2 g, entsprechend 20 g auf einen Eimer Wasser. Empfehlenswerter ist es, die Lösungen noch etwas schwächer zu nehmen, namentlich bei Blumen, und dafür die Pflanzen öfter zu düngen, z. B. alle acht Tage. Vorzüglich eignet sich zur Herstellung von Dunggüssen der neue Volldünger Harnstoff, Kali, Phosphor, weil er kein einseitiger Stickstoffdünger, sondern die drei Kernnährstoffe enthält; von ihm nimmt man auf einen Eimer Wasser 10 bis 15 g. Speziell als Blumendünger eignet er sich vorzüglich. Bei vorjährigen Versuchen an meinen Balkon- und Kübelpflanzen war die Wirkung dieses flüssigen Düngers auf die Blatt- und Blütenbildung, auf Größe und Farbe der Blumen gerade auffallend gegenüber den nur bewässerten Pflanzen.

Das Umpfropfen der Obstbäume.

Von A. W.

Das Umpfropfen schlecht tragender, aber sonst gesunder Obstbäume mit besseren Sorten kann nicht dringend genug empfohlen werden, da der Bedarf an Obst dauernd steigt und wir alles daransetzen müssen, von der ausländischen Obsteinfuhr befreit zu werden. Junge Neupflanzungen tragen erst nach einer Reihe von Jahren, während der Erfolg des Umpfropfens schon nach zwei bis drei Jahren zur Geltung kommt.

Eine bessere und schnellere Hebung des Obstbaues als dadurch, daß alle schlechttragenden Obstbäume durch die in den einzelnen Gemarkungen anerkannt ertragreichsten Obstsorten umgepfropft werden, ist nicht gut denkbar. Jeder Kernobstbaum mit gesundem Holztrieb verträgt das Umpfropfen; eine bestimmte Altersgrenze ist schwer zu bestimmen. Vorsichtiger muß man bei den Steinobstbäumen sein. Das Abwerfen der Kronen erfolgt am besten unmittelbar vor der Veredelung, da sonst Herz und Rinde eintrocknen. Je größer und umfangreicher der Baum ist, desto zeitiger im Frühjahr ist zu veredeln und desto mehr Edelreiser sind aufzusetzen. Die Edelreiser werden von gesunden Mutterbäumen schon im Januar bis Februar geschnitten und bis zur Verwendung an einem geschützten Platz, mit der Schnittfläche in der Erde stehend, eingeschlagen. Die zu veredelnden Äste sollen auf der Veredlungsstelle nicht zu stark sein, der Durchmesser darf höchstens zehn Zentimeter betragen. Dickere Äste werden ganz weggeschnitten.

Als beste Veredlungsar haben sich das Geißfußpfropfen, das Pfrop in den seitlichen Spalt und das Pfropfen hinter die Rinde bewährt. Namentlich bei dem Geißfußpfropfen ist die größte Gewähr für ein schnelles Anwachsen gegeben. Das Reis sitzt dann mit dem Holzkeil fest in der Unterlage, so daß es durch Vögel oder den Wind nicht herausgedrückt werden kann. Bedingung ist allerdings, daß die Unterlage keine zu starke Rinde hat, sonst wird besser das Pfropfen hinter die Rinde angewendet, das aber erst im April oder Mai ausgeführt werden kann, da sich erst dann die Rinde vom Holze löst. Bei mittelstarken Ästen ist das Pfropfen in den seitlichen Spalt anwendbar.

Im ersten Jahr werden die Triebe während des Wachstums angebunden. Ein Jahr nach dem Umpfropfen geht man daran, die neue Krone zu bilden. Hierfür werden die Triebe, welche zur Bildung von Ästen dienen sollen, wenig oder gar nicht, die anderen auf vier Augen eingekürzt.

Neues aus Stall und Hof.

Beim Aufheben der Füße des Pferdes zwecks Untersuchung der Hufe vermeide man es, sich stark an das Pferd anzulehnen, denn sonst macht in solchem Falle das Tier häufig den Versuch, sich auf den Menschen zu stützen. Es kann auf ihn heraufallen und ihm durch sein gewaltiges Gewicht schweren gesundheitlichen Schaden zufügen. Sz.

Ferkelställe im Winter trocken halten. In vielen Schweinehaltungen ist es üblich, besonders den Gang des Schweinestalles, auch im Winter, durch eifriges Spülen und Scheuern sehr sauber zu erhalten. Jedoch ist diese Reinlichkeitsbestrebung nur übel angebracht, weil durch sie zu viel Feuchtigkeit und damit auch Verdunstungskälte in den Stall gelangt. Ferkel sind aber dagegen sehr empfindlich. Sie verlangen einen trockenen und warmen Stall und vor allem viel Auslauf ins Freie, auch im Winter, um sich ordentlich tummeln und warmlaufen zu können. Das gehört ganz unbedingt zur einträglichen Aufzucht. Dr. Gr.

Die Verfütterung von Milch ist im Kaninchenstall überflüssig. Milch ist ein sehr nährstoffreiches, gehaltvolles Futtermittel, das von den Kaninchen nicht entsprechend verwertet wird. Ihr ganzer Organismus ist mehr auf die Verdauung voluminöser pflanzlicher Massen eingestellt. Wenn aber säugende Häsinnen mehr Flüssigkeit benötigen, so gibt man ihnen reines Trinkwasser. Frisches Trinkwasser darf den Tieren niemals fehlen, besonders nicht den Muttertieren bei der Geburt und während der Säugezeit, die beide dem Körper viel Wasser entziehen. Auch an warmen Sommertagen, wie im Winter bei Trockenfutter, nehmen die Kaninchen viel Wasser zu sich. Als Futter- und Saufgefäße dienten in meiner Kaninchenhaltung Ofenkacheln, die den Vorzug haben, ihrer Schwere wegen nicht umgeworfen zu werden. W—e.

Die Hühner vertragen windige und zugige Höfe schlecht. Sie kauern dann bei windigem Wetter in einer Ecke zusammen und vermeiden jede Bewegung auf dem ihnen zu lustigen Hühnerhofe. Dieser Übelstand muß in jedem Falle beseitigt werden. Das Wie läßt sich nur an Ort und Stelle entscheiden. Zuweilen genügen das Aufstellen von festaufgestellten Strohmatten oder besser noch Plankenzäunen. Auf solchem gegen Wind geschütztem Hofe halten sich die Tiere viel länger als sonst auf, sie scharren fleißiger. Sz.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Mergellager in Ackerkuppen. Im Diluvium der norddeutschen Tiefebene finden sich recht häufig in den flachen Erhebungen des Ackerlandes mehr oder weniger ergiebige Mergellager vor. Die Ausbeutung solcher oft recht günstig belegenen Mergellager ist um so mehr am Platze, als dieser Mergel oft das einfachste und rationellste Meliorationsmittel ist, um den mehr sandigen Boden an kohlensaurem Kalk und Lehm anzureichern und ihn dadurch ertragsfähiger und sicherer im Ertrage zu machen. Der Mergel ist auf diesen Böden oft den käuflichen Mergeln vorzuziehen. Mit Ätzkalk kann man auf Sandboden sogar Schaden stiften. Natürlich muß der Mergel erst im Winter durchfrieren und zerfallen, dann wird er unter Zuhilfenahme der Egge gleichmäßig verteilt, bei trockner Witterung flach untergepflügt, um schließlich durch ein tieferes Eggen gründlich mit der Ackerkrume vermischt zu werden. Selbstverständlich muß jeder Mergelung eine genaue Kalkanalyse des zu verwendenden Materials vorausgehen, da sie die Stärke der Mergelauffuhr bestimmt. Bei einem Kalkgehalt von etwa 6 v. H., wie er recht häufig ist, kommen eigentlich nur die nächstbelegenen Felder in Betracht. Die nächste landwirtschaftliche Schule ist sicherlich gern bereit, solche einfache Kalkuntersuchung an einer eingeschickten Probe auszuführen. Dr. W.

Arbeitskalender für den Garten im Dezember.

Ziergarten. Wir beginnen mit dem Graben der Rabatten, Gehölzgruppen und mit dem Schnitt der Gehölze. Man schütze diese gegen den Fraß von Kaninchen, Hasen, Ratten und Mäusen. Bei frostfreiem Wetter werden die Ueberwinterungsräume gelüftet, die Gewächse durchgeputzt. Abgeblühte Chrysanthemen werden zurückgeschnitten und frostfrei überwintert. Bei starkem Frost heize man die Ueberwinterungsräume oder halte den Frost durch Bedecken der Fenster ab. Die geernteten Sämereien werden gereinigt.

Obstgarten. Bei frostfreiem Wetter wird das Pflanzen, Graben und Düngen fortgesetzt. Mit dem Schnitt der Bäume wird begonnen. Die Bäume werden mit Kupferkalkbrühe gestrichen, nachdem die alte Rinde entfernt worden ist. Ferner müssen die Bäume gegen Wildverbiß geschützt werden, bestens durch Umlegen von Drahtgeflecht. — Die Obstlagerräume müssen dauernd kontrolliert werden. Das lagerreife Obst wird verbraucht, aus dem übrigen werden die fleckigen und faulenden Früchte entfernt. Bei günstiger Witterung wird gelüftet, bei strengem Frost werden Maßregeln getroffen, um ein Einfrieren zu verhüten.

Gemüsegarten. Bei frostfreiem Boden wird weiter gegraben und gedüngt, die Mieten und Lagerräume gelüftet. Alle vier Jahre muß dem Land Kalk zugeführt werden. Man rechnet hierbei auf 100 qm 30 kg gebrannten Kalk auf schwere Böden, oder 50 kg rohen gemahlenen Kalk auf leichten Boden. Der gebrannte Kalk wird in Haufen gesetzt, mit Erde beworfen, in acht Tagen ist er zu Pulver zerfallen und wird nun ausgestreut und flach untergebracht. Von dem eingewinterten Gemüse werden alle faulenden Teilen entfernt. Wzl.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Flaschen zu spülen. Oelflaschenreinigung sollte nicht mit Bleischrot vorgenommen werden, sondern besser mit Sand. Kiesel- oder Kalksteine, auch Eierschalen sind ein erfolgreiches Putzmittel für Glasflaschen, Karaffen u. a. Sind die Flaschen fettig, so spült man sie mit Sodawasser aus, in welches man Kleie, Sägespäne, Löschpapier oder Kreide und Sand geschüttet hat. Gegen Salpeteransatz in Wasserflaschen ist Spülen mit Schwefel in Stücken, Pulver oder Säure von bestem Erfolg. X

Weinschaumsuppe. Man verrührt zwei Eßlöffel feines Mehl mit sechs Eiern und einigen Eßlöffeln voll Zucker, gibt eine Flasche Weißwein dazu und eine Flasche Wasser und einige Zitronenscheiben. Man stellt den Topf nun aufs Feuer und schlägt alles mit dem Schaumbesen bis ans Kochen und richtet die Suppe sofort an, da sie sonst fällt. Frau A. in L.

Gebratener Kapaun. Ein gut gemästeter Kapaun gibt bei richtiger Zubereitung dem wohlschmeckenden Fasan fast gar nichts nach. Man kann beim Einkauf desselben an den weichen Schuppen der Beine und der elastischen Biegsamkeit des spitzen Brustknochens mit ziemlicher Sicherheit beurteilen, ob der Kapaun noch jung ist. — Der zum Braten bestimmte Kapaun wird vorsichtig gerupft, von den Stoppeln befreit, über brennendem Spiritus gesengt und ausgenommen; sodann muß der Kropf sehr vorsichtig, ohne die äußere Haut zu verletzen, entfernt werden. Darauf legt man den Kapaun eine halbe Stunde lang in kaltes Wasser, nach welcher Zeit man ihn mit einem Tuch von innen und außen trocken reibt und ihn darauf mit etwas Salz bestreut. — Inzwischen hat man eine feine Fleischfarce bereitet, wozu man auch Herz und Leber des Kapauns verwendet; man füllt damit, nachdem man die Schlundöffnung mit einem Semmelstückchen gedeckt hat, den Kropf, näht diesen zu und hält ihn so gefüllt ein paar Minuten in kochendes Wasser, damit er steif wird und nachher nicht so leicht platzt. Darauf wird der Kapaun in Speckscheiben eingewickelt und wie ein Fasan gebraten. Tr.

Englischer Korinthenkuchen. Man rührt ein halbes Kilo Butter zu Sahne, gibt dazu 500 g Zucker, drei ganze Eier und sieben Eigelb und rührt alles zusammen drei Viertelstunden. Dann gibt man löffelweise binnen 15 Minuten 500 g erwärmtes Mehl dazu und zuletzt einen Löffel voll Gewürz, wie Zimt, Kreidenelken und Kardamom, 125 g kleingeschnittenes Zitronat, 250 g Sultaninen, 250 g Korinthen und den steif geschlagenen Schnee der sieben Eier. Der Kuchen muß unberührt drei Stunden backen. Frau A. in L.

Bienenzucht.

Imkerarbeiten im Monat Dezember.

Auf dem Bienenstande hast du jetzt nichts zu tun, lieber Imkerfreund. Wenn du für Ruhe auf dem Stande sorgst und öfter mal die Fluglöcher beobachtest, hast du deine Pflicht getan. Wenn deine Bienen ruhen, darfst du es aber doch nicht. „Lerne Theorie, sonst bleibst du praktischer Stümper." Gute Bücher über Bienenzucht findest du in der Bücherei deines Bienenvereins, dem du doch angehörst, oder der Verein läßt von der Landwirtschaftskammer schicken, was du und die andern Imkerfreunde lesen wollen. — Nun aber naht das Weihnachtsfest, und damit du den Deinen eine Freude machen kannst, will ich dir ein paar Rezepte über Honiggebäck mitteilen damit deine Frau sie versucht:

Honigkuchen. In 500 g heißem Honig schmilzt man 45 g frische Butter, vermischt die Masse mit einem halben Kilogramm feinem Weizenmehl, setzt nach Erkalten 7 g in Rum gelöste Pottasche zu, knetet den Teig tüchtig und läßt ihn mindestens 2 Tage stehen. Dann gibt man 30 g gestoßene süße Mandeln, die auf Zucker abgeriebene Schale einer Zitrone zu, knetet tüchtig, rollt dünn aus und bäckt ausgestochene Formstücke bei mäßiger Hitze.

Thorner Pfefferkuchen. Dazu gehören 500 g Honig, 500 g Zucker, 1 kg grob gehackte Mandeln und 500 bis 625 g Mehl. Gewürz, Nelken, Zimt usw. wenig nach Geschmack. Honig und Zucker kocht man dick ein, läßt ihn abkühlen und mischt die Mandeln, Zimt, gestoßene Nelken, Kardamom und ein wenig weißen Pfeffer dazu. Nun rührt man der Masse 15 g Pottasche, in etwas Franzbranntwein aufgelöst zu und knetet alles zu einem lockeren Teig, der während der Nacht am warmen Ort aufgehen kann. Nachdem er dann 24 Stunden im luftigen Keller stand, rollt man ihn fingerdick aus. Die Teigmasse zerschneidet man in viereckige Stücken, verziert sie mit abgezogenen Mandeln und bäckt die Kuchen bei mäßiger Hitze. Nach dem Erkalten glasiert man sie mit Eiweißglasur und läßt sie einige Augenblicke im Ofen trocknen. S.

Neue Bücher.

Heß-Beck, Forstschutz. Fünfte Auflage, unter Mitwirkung von Professor Dr. Max Dingler und Professor Dr. Georg Funk herausgegeben von Dr. oec. publ. et phil. Wilhelm Borgmann, o. ö. Professor der Forstwissenschaft an der Universität Gießen. Erster Band: Schutz gegen Tiere. Von Professor Dr. Max Dingler. Mit 400 Abbildungen. Sechs Lieferungen. Verlag von J. Neumann, Neudamm, Bez. Ffo. Preis der einzelnen Lieferung 4 RM, des ganzen Bandes 25 RM.

Dieses Lehr- und Handbuch ist durch seinen gediegenen Inhalt wie kaum ein anderes geeignet, sowohl den Studierenden wie auch jedem Praktiker in allen Fragen des Forstschutzes ein zuverlässiger Ratgeber zu sein. Die dem Text beigefügten 400 Abbildungen sind von großer Naturwahrheit und Deutlichkeit und erleichtern das Verständnis ungemein. Die Anschaffung des Werkes muß jedem Forstmann und Waldbesitzer wie auch jedem Holzfachmann empfohlen werden. M.

Auf dem Kanal herrscht noch immer schwerer Sturm. Zwischen Dover und Calais konnten keine Dampfer verkehren, dagegen ist der Verkehr zwischen Newhaven und Dieppe und zwischen Southampton und Le Havre aufrechterhalten worden. Der Flugverkehr ist immer noch eingestellt. Auch auf dem Atlantik herrscht unverändert Sturm.

Auf der Nordsee sind neun Fischerboote vom Unwetter überrascht worden und gelten als verschollen. Auf der Schelde sind drei Schiffe gestrandet.

Drei Mann der Besatzung des spanischen Dreimastschoners „San Franzisko", der an der marokkanischen Küste auf ein Riff auflief, sind ertrunken; die übrigen konnten gerettet werden.

Die Senkung der Lohnsteuer.

Neue Berechnung ab 1. Januar 1928.

I. Durch das vom Reichstag verabschiedete Gesetz zur Änderung des Einkommensteuergesetzes wird die Lohnsteuer mit Wirkung vom 1. Januar 1928 ab weiter gesenkt, und zwar 1. durch Ermäßigung der einzubehaltenden Steuer um 15 %, höchstens um 2 Mark monatlich (unten II), 2. durch Erhöhung der Kleinbetragsgrenze auf 1 Mark monatlich (unten III).

II. Ermäßigung der Steuer. 1. An der bisherigen Berechnung der Steuer ist nichts geändert worden, die Steuer ist in der gleichen Weise wie bisher zu errechnen und abzurunden. Der so ermittelte Steuerbetrag ermäßigt sich aber vom 1. Januar 1928 ab um 15 Prozent, jedoch höchstens a) um 2 Mark monatlich bei Zahlung des Arbeitslohnes für volle Monate, b) um 0,50 Mark wöchentlich bei Zahlung des Arbeitslohnes für volle Wochen, c) um 0,10 Mark täglich bei Zahlung des Arbeitslohnes für volle Arbeitstage, d) um 0,05 Mark zweistündlich bei Zahlung des Arbeitslohnes für je zwei angefangene oder volle Arbeitsstunden.

Um dem Arbeitgeber nicht eine neue Arbeit dadurch aufzubürden, daß er erstens den Steuerabzug in der bisherigen Weise berechnen und dann noch von dem so berechneten Steuerbetrag 15 Prozent abziehen muß, werden amtliche Tabellen, und zwar getrennt für monatliche, wöchentliche, tägliche und zweistündliche Lohnzahlung, herausgegeben, aus denen er für jeden Lohnbetrag und für jeden Familienstand die auf den Arbeitslohn entfallende Steuer ohne irgendwelche nähere Berechnung ablesen kann.

2. Die zu 1 bezeichnete Ermäßigung findet jedoch nicht bzw. nicht in vollem Umfange statt a) bei einmaligen Einnahmen, die neben laufenden Bezügen gewährt werden, z. B. Tantiemen, Gratifikationen u. dgl. Die Ermäßigung beschränkt sich auf die laufenden Bezüge; die einmaligen Einnahmen werden also ganz wie bisher besteuert. b) Wird der Arbeitslohn nicht nach Zeitabschnitten gezahlt und sind daher in jedem Falle 2 Prozent oder — bei Heimarbeitern — 1 Prozent vom vollen Arbeitslohn als Steuer einzubehalten, so ermäßigt sich die Steuer stets um 15 Prozent ohne Rücksicht auf den Betrag der Ermäßigung im einzelnen Falle. Die unter II 1 bezeichneten Höchstbeträge gelten hier also nicht.

III. Nichterhebung von Kleinbeträgen. Der auf den Arbeitslohn entfallende Steuerbetrag wird nicht erhoben, wenn er 1. bei Zahlung des Arbeitslohnes für volle Monate 1 Mark monatlich, 2. bei Zahlung des Arbeitslohnes für volle Wochen 0,25 Mark wöchentlich nicht übersteigt. Die Kleinbeträge sind also gegenüber der bisherigen Regelung um ¼ erhöht worden.

IV. Beispiele. 1. Ein verheirateter Arbeitnehmer mit zwei minderjährigen Kindern erhält einen Wochenlohn von 42 Mark. Es ist das System der festen Abzüge anzuwenden. Demnach sind steuerfrei: 24 + 2,40 + 2,40 + 4,80 = 33,60 Mark. 42 — 33,60 = 8,40 Mark, davon 10 Prozent = 0,84, abgerundet 0,80 Mark. Dieser Betrag war nach der bisherigen Regelung einzubehalten. Nach der vom 1. Januar 1928 ab getroffenen Neuregelung ermäßigt sich jedoch der Steuerbetrag um 15 %, höchstens um 0,50 Mark wöchentlich. 15 Prozent von 0,80 Mark = 0,12 Mark. Die Steuer beträgt also künftig nur 0,80 — 0,12 = 0,68, abgerundet 0,65 Mark.

2. Ein verheirateter Arbeitnehmer mit drei minderjährigen Kindern bezieht ein monatliches Gehalt von 450 Mark. Es ist das prozentuale System anzuwenden. Danach sind steuerfrei 100 Mark. Von dem Rest war die Steuer bisher 6 Prozent = 21 Mark. Dieser Betrag ermäßigt sich vom 1. Januar 1928 ab um 15 Prozent, höchstens um 2 Mark. 15 Prozent von 21 Mark = 3,15 Mark. Die Ermäßigung darf daher hier nur mit dem Höchstbetrag von 2 Mark berücksichtigt werden. Die einzubehaltende Steuer beträgt also 21 — 2 = 19 Mark.

In den Beispielen zu 1 und 2 ist der Steuerbetrag aus den Tabellen, die jetzt aufgestellt werden, ohne weiteres abzulesen.

3. Beträgt in dem Beispiel zu 1 der Wochenlohn nur 37 Mark, so betrug die Steuer bisher 10 Prozent von (37 — 33,60 =) 3,40 = 0,34, abgerundet 0,30 Mark. Dieser Betrag ermäßigt sich vom 1. Januar 1928 ab um 15 Prozent, höchstens um 0,50 Mark. 15 Prozent von 0,30 = 0,045 Mark. 0,30 — 0,045 = 0,255, abgerundet 0,25 Mark. Dieser Betrag wird als Kleinbetrag nicht erhoben.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 30. Dezember 1927.

□ **Zu Neujahr nur Hindenburg-Marken!** Da es auch in Deutschland immer mehr Sitte wird, zu Neujahrswünschen Wohlfahrtsbriefmarken zu verwenden, weist die Hindenburg-Spende darauf hin, daß, wer in diesem Jahre Hindenburg-Postkarten und Hindenburg-Marken für seine Neujahrswünsche benutzt, mit dazu beiträgt, Tausenden von Kleinrentnern und notleidenden Mittelstandsangehörigen eine Beihilfe zu verschaffen, die ihnen ihre Lage erleichtern kann.

□ **Luftpostsendungen nach Amerika.** Wie die Reichspostverwaltung mitteilt, werden die zur Luftpostbeförderung nach Amerika aufgelieferten, dem Junkers-Flugzeug „D 1230" am 4. Oktober d. J. mitgegebenen Briefsendungen, da der Flug nicht durchgeführt worden ist, den Absendern in den nächsten Tagen wieder zugehen. Die Sendungen erhalten in Dessau einen Stempel „Zurück. Flug nicht durchgeführt." Die entrichteten Freigebühren werden den Absendern auf Verlangen und unter Rückgabe der Briefumschläge oder Postkarten erstattet, wenn die Absender dieses Verlangen bis zum 31. März 1928 stellen.

—* **Aenderung der Schulpflicht ab 1. April 1928.** Der preußische Landtag hat soeben das neue Schulpflichtgesetz angenommen, das mit dem 1. April 1928 in Kraft tritt. Bei der Schulaufnahme Ostern 1928 werden nach diesem Gesetz nur noch Kinder aufgenommen, die bis zum 30. Juni desselben Jahres sechs Jahre alt geworden waren. Bisher war der 30. September die Grenze. Kinder, die vom 1. bis 30. September das 6. Lebensjahr vollenden können auf Antrag der Eltern aufgenommen werden. Für solche Fälle behält sich also die Behörde die Entscheidung vor. Ihre Prüfung erstreckt sich vor allem auf die körperliche und die geistige Reife der Kinder. Diese Verschiebung des Schulalters ist im Interesse der Kinder durchaus zu begrüßen. Bisher kamen zahlreiche fünfeinhalbjährige Kinder zur Schule, die selten den Ansprüchen des Unterrichts körperlich und geistig gewachsen waren. Der Staatsrat wollte die Grenze sogar auf den 1. April setzen, was der Landtag ablehnte. Erziehungsberechtigte, welche das Kind ohne genügenden Grund vom Unterricht fernhalten werden mit 1 bis 25 Mark Geldstrafe belegt, desgleichen Arbeitgeber, Dienst- und Lehrherren, welche Kinder während der Schulzeit beschäftigen, mit 1 bis 150 Mk. Diese Gelder fließen in die Kasse des betreffenden Schulverbandes. Diese Strafbestimmungen dürften in Zukunft auch bei „Schulstreiks" angewandt werden. — Geplant ist ein Gesetz für die Sonderschulen (Hilfsschulen und dergl.) Besonders auf dem Lande sitzen zahlreiche sehr schwerbegabte Kinder in den Schulen, die den Unterricht hemmen und eigentlich in eine Hilfsschule gehören.

—* **Die neue Landgemeindeordnung.** Die seit dem 19. März 1856 für Westfalen geltende Landgemeindeordnung wird jetzt stückweise revidiert und korrigiert. Das neueste, am 12. Dezember beschlossene Gesetz über die Regelung verschiedener Punkte des Gemeindeverfassungsrechtes beseitigt wieder eine alte seit Jahrhunderten mit dem Landvolk verknüpfte und jedem Landkinde geläufige Bezeichnung für den Leiter der ländlichen Amtsverwaltungen, nämlich den Titel „Amtmann". In Zukunft heißt der Amtsleiter „Bürgermeister des Amtes ....." Bürgermeister und besoldete Beigeordnete werden zukünftig nicht mehr auf Lebenszeit, sondern auf 12 Jahre gewählt. Ehrenbürgermeister sogar nur auf 6 Jahre. Unbesoldete Beigeordnete scheiden unmittelbar nach jeder Neuwahl der Amtsvertretung aus. Die Wahl der Amtsverordneten geschieht von jetzt ab im Amtsbezirk, der einen einzigen Wahlbezirk bildet, nicht mehr in den einzelnen Gemeinden. Dem Gemeindevorsteher liegt es ob, die Gemeinderatssitzungen selbst abzuhalten den Bürgermeister zu allen Sitzungen jedoch einzuladen und ihm die Beschlüsse vor der Ausführung vorzulegen.

Der heutigen Ausgabe liegt der

Wandkalender für 1928

bei; möge er allen Leserinnen und Lesern nur gute und frohe Tage anzeigen.

Halver

—& Die Nachricht, daß die Kraftwagenverkehrsgesellschaft Wupper-Sieg eine neue Linie, nämlich nach Hagen über Halver und Breckerfeld einrichten will, wird hier freudig begrüßt. Es blieb dann noch eine weitere Verbindung zu wünschen, nämlich eine solche nach Kierspe und Meinerzhagen. Würde auch dieser Wunsch erfüllt, so hätten wir Verbindungen, teils durch Eisenbahnen, teils durch Kraftwagen, wie wir sie vor Ausbreitung des Eisenbahnnetzes in hiesiger Gegend, auch noch nach der Eröffnung der Volmetalbahn bis Brügge, durch die Post hatten. Wir hatten damals Postverbindungen nach Brügge-Lüdenscheid, nach Kierspe-Meinerzhagen, nach Breckerfeld-Hagen und nach Radevormwald-Lennep, so daß Halver damals ein ganz bedeutender Postknotenpunkt war.

—& In früheren Jahren hatte unser Ort auch einen Rechtsanwalt. Der erste derselben war Dr. jur. Weber, der längere Zeit hier ansässig war. Er erhielt auch das Notariat, verlegte jedoch später seine Praxis nach Lüdenscheid, dem Sitze des Amtsgerichts. Sein Nachfolger wurde der Rechtsanwalt Westen. Als derselbe nach kurzer Zeit starb, hat sich kein Rechtsanwalt hier wieder niedergelassen. Jetzt beabsichtigt ein auswärtiger Rechtsanwalt, seine Tätigkeit nach hier zu verlegen. Es ist dies für die Bewohner des Ortes und der Gemeinde sehr erwünscht, da ihnen dadurch Gelegenheit geboten ist, außer an den Gerichtstagen auch sonst jederzeit juristischen Rat einzuholen.

—l **Lichtspiele Karlshöhe.** Ein Film vom Menschen der Zukunft, ein Film von titanischen Ausmaßen. **„Metropolis".** Das Schicksal einer Menschheit im Jahre 2000. „Metropolis" die Stadt der Zukunft. Wie der Stein gewordene Inbegriff der Stadt baut sich das Häusergebirge von Metropolis mächtig aufragend in den Himmel hinein. Man findet hier die unterirdische und die oberirdische Stadt. Im Mittelpunkt des Ganzen, im höchsten Gebäude, im „Neuen Turm Babel" sitzt der Mann Joh Federson der Erbauer und Schöpfer der Stadt. Dieser ist ein Mann der ohne Herz arbeitet. Er sieht seine Arbeiter nur als Maschine an. Sein Sohn Feder dagegen ist anders gesinnt. Als er einmal in die unterirdischen Werkstätten kommt und sieht hier die Maschinenmenschen, da arbeitet er gegen seinen Vater, als Mann der sagt: „Mittler zwischen Hirn und Hand muß das Herz sein. Mit ihm arbeitet auf gleicher Basis seine Braut Maria, sie ist der lichte Engel der Arbeiter. Aber ein Erfinder des Werkes hat eine Maschine als Mensch geformt und diese hetzt nun die Arbeiter gegen den Schöpfer und Besitzer des Werkes auf. Die Arbeiter der Unterwelt, wie sie allgemein genannt werden, erheben sich gegen die Oberwelt und zerstören die Maschinen und Wasserbehälter die alles mit sich fortreißen und die Stadt nebst Weib und Kind zerstören. Als die Arbeiter das sehen, suchen sie in ihrer Verzweiflung Maria, finden aber nur ihre Doppelgängerin die Maschine und vernichten sie. Maria selbst aber hat die Kinder derer gerettet, die sich befreit hatten und Maria und Feder finden sich endgültig, nachdem Feder den Erfinder der Maschine im Zweikampf getötet hat. Der tragische Kampf der gegnerischen Klassen ist zu Ende. — Das Herz hat ihn entschieden. „Metropolis", die Stadt der Zukunft, ist die Stadt des ewigen sozialen Friedens, die Stadt der Städte in der es keine Feindschaft, keinen Haß, sondern nur noch Liebe und Verständnis gibt. „Metropolis" in der Regie von Fritz Lang. Es ist der größte Film der Gegenwart. Er läuft nur 3 Tage und zwar Samstag, Sonntag und Montag. Es darf keiner Versäumen sich diesen Film anzusehen, es ist ein Monumentalwerk von ungeheuerer Wirkung. Volles Orchester!

Schalksmühle

—x Am 7. Januar 1928, abends 8,30 Uhr findet auf Veranlassung der **Bruderschaft Schalksmühle des Jungdeutschen Ordens e. V.** im Husser'schen Saale ein großer Lichtbildvortrag mit 150 Bildern statt. Unter dem Motto: „Schlacht und Grauen — Die Werdestunde des deutschen Mannes der Zukunft" wird Dr. Alfred Kuermann, Köln, aus dem großen Geschehen des Fronterlebens heraus Fragen der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft besprechen, die jeden angehen, der um die Zukunft seines Landes und damit um seine und seiner Kinder Zukunft bangt.— „Front und Heimat" Die Gemeinschaft in Blut und Schlamm geschweißt" — „Offizier und Mann" „Das Martyrium der Frontsoldaten" — „Monarchie oder Republick" — „Schwarzweißrot oder Schwarzrotgold" — „Vaterländische Verbände und Reichsbanner" — „Parteistaat oder Volksstaat" — „Verantwortung oder Gesinnungstüchtigkeit" — „Die Bolschewisten als Retter Deutschlands" — „Bündnis zwischen Frankreich und Deutschland". Das sind einige der brennenden Tagesfragen, die Dr. Kuermann behandeln wird. Der Jungdeutsche Orden richtet seine Einladung zum Besuch der Veranstaltung an jeden, der Deutsch fühlt und denkt. Die Anwesenheit von Gegnern ist insbesondere erwünscht. — Freie Aussprache im Rahmen des Vortrages kann stattfinden. —

Kierspe

—s **Unfall.** Der Amtssekretär Meisterjahn kam beim Verlassen seines Hauses auf der Außentreppe, die infolge eingetretenen Frostes glatt war, zu Fall, und zog sich erhebliche Verletzungen am Kopfe zu, sodaß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

—s **Sylvester-Feier.** Die bekannte Sylvesterfeier des M.-G.-V. „Sängerbund" findet am Samstag abend um 8 Uhr im Berliner Hof statt. Zu der Veranstaltung ist jeder Freund und Gönner des Vereins sowie der deutschen Männerchorsache herzlich willkommen. Eintritt wird nicht erhoben. Diejenigen, die dem Verein Gewinne für die Verlosung zugedacht haben, werden gebeten, die Gegenstände bis Freitag abend beim Vorsitzenden oder im Vereinslokal abzugeben.

—(:) Durch Beschluß des Präsidiums des Landgerichts in Hagen vom 22. 11. 1927 sind auf die Amtsdauer von drei Jahren als Schiedsmänner bezw. Schiedsmannsstellvertreter bestätigt: 1. Gastwirt **Fritz Kuhbier in Kierspe** als Schiedsmann für den Bezirk Schulbezirk Kierspe und Vornberg und als Schiedsmannsstellvertreter für den Schulbezirk Höckinghausen und Mühlen-Schmidthausen. 2. Schreiner **Ernst Lange in Loh** (Post Oberbrügge) als Schiedsmann für den Schulbezirk Bollwerk, Berken und als Schiedsmannsstellvertreter für den Schulbezirk Kierspe-Bhf. 3. Rendant **Friedrich Gogarten in Rönsahl** als Schiedsmannsstellvertreter für den Bezirk Rönsahl.

Kierspe-Bhf.

—b Am 30. Dezember ist es Herrn Friedr. Faßbender hierselbst vergönnt, seinen 80. Geburtstag zu feiern. Der Jubilar ist ein Veteran von 1870-71 erfreut sich noch immer besten Wohlbefindens. An den täglichen Geschehnissen nimmt er regen Anteil. Trotz seines hohen Alters ließ er es sich nicht nehmen, am Weihnachtstage die Kinder seiner nächsten Umgebung mit kleinen Geschenken zu erfreuen. An dieser Stelle gilt ihm unser Glückwunsch. Möge er noch manches Jahr im Kreise seiner Lieben verweilen dürfen.

Hagens Stadterweiterungspläne.

Hagen, 28. Dez. Während bei vielen Großstädten des rheinisch-westfälischen Industriegebietes die Eingemeindungsfrage in diesem Jahre beherrschend hervortrat und zum Teil Lösung fand, begnügte sich Hagen, sieht man von den mehr oder minder problematischen, auf Eingemeindung zielenden Grundstücksankäufen der Stadt ab, mit akademischen Erörterungen. Wurde bei der Verwaltung wegen dieser lebenswichtigen Aufgabe angeklopft, so lautete die Antwort: „Die Eingemeindung marschiert." Ueber das „Wie" war wenig in Erfahrung zu bringen. Nun wird **kurz vor Jahresschluß unter der Hand die Eingabe der** Verwaltung über den Kopf des Regierungspräsidenten hinweg an den preußischen Innenminister bekannt. Treffen die umlaufenden Mitteilungen zu, so verzichtet Hagen auf die Verbindung mit Haspe, will sich dort vielmehr, wie bisher, mit einem „Gentlemen agreement" hinsichtlich gemeinsamer Verwaltungsaufgaben begnügen, beansprucht dagegen zur Eingemeindung die Ortschaften des Ruhr- und Lennetales vor seinem Osttore. Das würde die Zerschlagung des Landkreises Hagen bedeuten. Das Amt Volmarstein überhaupt abgetrennt, Haspe kreisfrei, käme der Rest — Boele, Halden, Fley und Herdecke nebst Vorhalle — zu Hagen. Trifft diese Version zu, so ist sie günstig zu beurteilen. Die Entwicklung Hagens geht nach dem Osten ins Ruhr- und Lennetal. Der einzugemeindende Komplex würde auf Jahrzehnte auch einer — nicht zu befürchtenden — stürmischen Entwicklung Spielraum gewähren. Die fast rein ländliche Bevölkerung wäre eine gesunde Ergänzung der Industriestadt Hagen. So inhaltlich mit dem Eingemeindungsplan einverstanden, ruft die formale Seite des vorbereitenden Schrittes Bedenken hervor. Trifft es, bisher unwidersprochen, zu, daß der Regierungspräsident übergangen ist, so war das ein Fehler, auf den die erste Antwort insoweit bereits erfolgt sein soll, als der preußische Innenminister die Hagener Eingabe Arnsberg inzwischen zugeleitet hat. Im übrigen wird die von Oberbürgermeister Finke angeregte Städtemonographie „Hagen" als Schrittmacher von dem Leitgedanken der Eingemeindung getragen sei. Diese Pläne regten die jüngst stark erörterte Frage an: Hat Hagen überhaupt eine Entwicklung zu erwarten. Der Vergleich mit Städten verwandter wirtschaftlicher Struktur fällt in der Vergangenheit für Hagen nicht schlecht aus:

	Bevölkerungszahl		Steigerung
	1908	1926	in %
Hagen	82 100	98 733	20
Altena	13 754	16 140	17
Werdohl	8 387	12 246	39
Plettenberg	5 401	7 094	31
Siegen	26 440	30 894	17
Haspe	21 850	25 609	17
Gevelsberg	16 668	20 512	23
Schwelm	19 574	21 565	10
Iserlohn	30 200	30 675	1
Lüdenscheid	31 269	33 216	6,

wobei berücksichtigt werden muß, daß die letztgenannten Städte an eingleisigen Nebenbahnen, vielleicht entscheidend für die Entwicklung liegen. Naturgemäß schwer ist die Voraussage für die Zukunft zu stellen. Sie wird von dem natürlichen Bevölkerungszuwachs und der besonderen Wirtschaftsentwicklung stark beeinflußt werden. Gelingt es der märkischen Kleineisenindustrie nicht, in gesteigertem Maße Absatz auf dem Weltmarkt zu finden, so fehlt das steigernde Moment, zumal die Nachbarstädte, vor allem Lüdenscheid eifrig bemüht sind, sich von Hagen als Eisenbahnknotenpunkt loszulösen. Es ist eine ganze Reihe von Umgehungsbahnen geplant bezw. fertiggestellt, deren innere Berechtigung nicht bestritten werden kann: So aus dem Ruhrins Wuppertal, von Köln über Lüdenscheid nach Altena oder Plettenberg. Dadurch würde der westliche Teil des Kreises Altena, nämlich die Industrieorte Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Halver, Kierspe, Meinerzhagen mit der Wirtschaft der östlichen Kreishälfte und der Kreishauptstadt unmittelbar verbunden, während heute noch der Verkehr über Hagen geht. Keine Frage, daß diese an sich notwendige Bahnverbindung, darüber weiter hinaus nach Kassel und Siegen—Frankfurt der Entwicklung Hagens Abbruch tun würde. Denn die Bedeutung Hagens ruht zum großen Teil auf einen dem Hinterland allmählich unbequem und kostspielig werdenden Verkehrsmonopol.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 29. Dezember

Das Zentrum gegen vorzeitige Neuwahlen.

Berlin. Zu der in der Presse lebhaft erörterten Frage vorzeitiger Neuwahlen wird von offizieller Seite des Zentrums erklärt, daß weder der Reichskanzler noch das Zentrum noch die Bayerische Volkspartei vorläufig eine Auflösung des Reichstages für richtig halten. Es wird betont, daß eine Auflösung des Reichstages nur in Betracht kommen könnte, wenn ein wichtiges Gesetz durch eine Zufallsmehrheit der Opposition abgelehnt würde oder wenn innerhalb der Koalition sich Streitigkeiten ergeben sollten. Die letzte Möglichkeit wird in der offiziellen Zentrumspresse sehr scharf abgelehnt. Das Zentrum verlangt, daß, abgesehen von dem Haushalt, vor der Auflösung des Reichstages das Reichsschulgesetz erledigt und daß auch das Gesetz über die Strafrechtsreform noch von diesem Reichstag verabschiedet wird. Wenn diese Forderungen des Zentrums, woran vorläufig kaum zu zweifeln ist, von den übrigen Koalitionsparteien geteilt werden und bei den Koalitionsparteien der Wunsch Erfüllung findet, daß die noch bestehenden Schwierigkeiten im Reichsschulgesetzentwurf überwunden werden, so wäre damit vor dem Sommer an einen Abschluß dieser gesetzgebenden Arbeiten nicht zu denken.

Anschuldigungen gegen Otto Wolff.

Köln. Ein Prokurist der Eisenhandelsfirma Otto Wolff soll wiederholt Verdächtigungen gegen den Inhaber der gleichlautenden Firma ausgesprochen haben, so daß sich Otto Wolff veranlaßt gesehen hat, Strafantrag gegen sich selbst zu stellen. Eine kommunistische Zeitung hat den Vorwurf des Betrugs gegen Otto Wolff ebenfalls erhoben, doch ist bisher keinerlei Beweis für die Behauptung erbracht worden.

Aenderung im rumänischen Regentschaftsrat?

Bukarest. In politischen Kreisen ist die Nachricht verbreitet, daß der Patriarch Miron Christea aus dem Regentschaftsrat ausscheiden und General Prezan, der ehemalige Generalissimus, an seine Stelle treten wird. Dieser Wechsel wird als eine offene Kampfansage der Regierung an die Nationale Bauernpartei betrachtet.

Schwindeleien der rumänisch-amerikanischen Petroleumgesellschaft?

Bukarest. Der frühere Abgeordnete Florescu erhebt in einem aufsehenerregenden Artikel sehr schwere Beschuldigungen gegen die führenden Persönlichkeiten der rumänisch-amerikanischen Petroleumgesellschaft. So sollen mit Wissen der Verwaltungsbehörden in einem Wald des Petroleumgebietes 80 Hektar Boden abgetrennt worden sein, wodurch dem Staate ein Schaden von etwa drei Millionen Mark zugefügt wurde. Florescu beschuldigt die Gesellschaft fortgesetzter Unregelmäßigkeiten und behauptet, daß auch der 30prozentige vertragliche Anteil an der Petroleumproduktion dem Staate ständig entzogen wurde. Mit dem Betrag, um den der Staat bei der Petroleumproduktion geschädigt worden sei, hätte man nach Ansicht Florescus alle Staatsschulden Rumäniens begleichen können.

Messemüdigkeit in Ausstellerkreisen.

Die angekündigten Ausstellungen des Jahres 1928 werden voraussichtlich nicht ausnahmslos stattfinden können. Trotz der Verhandlungen der einzelnen Ausstellerkreise mit dem Berliner Messeamt haben die Spitzenverbände der Fleischwarenindustrie beschlossen, die geplante Ausstellung „Die Ernährung", die 1928 stattfinden soll, nicht zu beschicken. Auch das Fleischergewerbe und der Gefrierfleischhandel wollen zunächst von einer Beteiligung absehen. Die Ausstellung sollte drei Monate dauern, was den Firmen, die zuerst die Absicht hatten, sich an der Sonderschau zu beteiligen, zu teuer geworden ist.

Die Messemüdigkeit zeigt sich auch sonst. Wir besitzen noch immer sieben Messen in Deutschland und außerdem 65 regelmäßig wiederkehrende Ausstellungen. Vor dem Kriege dominierte allein die Leipziger Messe. In der Inflationszeit war die Warenknappheit so groß, daß jeder Aussteller ein gutes Geschäft machte, und darum ging man zu mehreren derartigen Veranstaltungen. Heute besitzen die größeren Firmen einen genügenden Vertreterstab und eine Propagandaabteilung, die den regen Messebesuch wieder überflüssig machen. Am meisten treten die Kommunen für die Messen und Sonderausstellungen ein, da ihnen eine solche Veranstaltung regelmäßig erhebliche Gelder einbringt. Die Ausstellerfirmen kommen aber nur selten auf die Kosten. Auch der Reichsverband der Deutschen Industrie hat sich vor einiger Zeit gegen die Hochflut der Messen und Ausstellungen ausgesprochen.

Mit diesen rein kaufmännischen Einrichtungen sind die populärwissenschaftlichen Ausstellungen, wie etwa die Hygieneschau in Dresden, die Polizeiausstellung in Berlin und dergleichen mehr nicht zu verwechseln. Sie haben einen anderen Zweck und dienen in hervorragendem Maße der Volksaufklärung.

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 29. Dezember.

* **Börsenbericht.** Tendenz: Weiterhin fest. Die Befestigung der Tendenz machte weitere Fortschritte, obwohl die Arbeitslosenziffer wieder auf über eine Million angewachsen ist und die Lage am Börsengeldmarkt unverändert angespannt blieb. Am Geldmarkt war die Lage durch ein starkes Überangebot an täglichem Geld gekennzeichnet, das offiziell mit 5½—7½ Prozent, für erste Adressen aber mit 5 Prozent und darunter angeboten war. Monatsgeld und Geld auf einige Tage über den Ultimo wurden dagegen lebhaft gesucht bei einem Zinssatz von 9—10 Prozent. Trotz der leichten Kursabschwächungen zu Börsenschluß blieb die Grundstimmung zuversichtlich. Stolberger Zink gewannen 10 Prozent. J. G. Farben notierten 277 Prozent.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,18—4,19; engl. Pfund 20,41—20,45; holl. Gulden 169,13—169,47; Danz. 81,64 bis 81,80; franz. Frank 16,46—16,50; schweiz. 80,84 bis 81,00; Belg. 58,50—58,62; Italien 22,07—22,11; schwed. Krone 112,92—113,14; dän. 112,13—112,35; norweg. 111,29—111,51; tschech. 12,39—12,41; österr. Schilling 59,04—59,16; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,87—47,12; Argentinien 1,787—1,791; Spanien 69,93—70,07.

* **Der durchschnittliche Berliner Börsenroggenpreis** für 1000 Kilogramm betrug in der Woche vom 12. bis 17. Dezember 1927 ab märkischer Station 230,7 Mark

* **Frankfurter Mittags- und Abendbörse.** Stimmung fest. Der Ultimo gilt als reibungslos erledigt. Waldhof plus 7¼ %. An der Abendbörse war das Kursniveau gehalten. Es notierten A. E. G. 170½ Prozent, J. G. Farben 277 Prozent.

* **Butterpreise.** Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers. 1. Qualität per Zentner 170 Mark. 2. Qualität per Zentner 159 Mark, abfallende Butter 145 Mark. Tendenz: ruhig.

* **Eierpreise.** Inlandseier: Große, vollfrische, gestempelte 23, frische über 55 Gramm 18—19, frische unter 55 Gramm 15 bis 16 Pf. Auslandseier: Extra große 23—24,5, normale 13—15,5, abweichende 11—12, kleine und Schmutzeier 7,5—10, Kühlhauseier 10,5—11,5. Kalkeier 9,5—10 Pf. Tendenz: fest. Wetter: Frost.

* **Milchpreis.** (Erzeugerpreis je Liter frei Berlin) 17½ (Vorwoche 18½) Pfennig.

Wetteraussichten.

1. Januar Wolken, naßkalt, Niederschläge, Wind.
2. Januar Veränderlich, ziemlich gelinde, nachts meist kalt.
3. Januar Wenig verändertes Wetter.
4. Januar Wolken, teils Sonne, normal temperiert, Wind, Strichniederschlag.
5. Januar Naßkalt, wolkig, Niederschläge.
6. Januar Kaum verändertes Wetter.
7. Januar Wolken, Niederschläge, gelinde, Nachts strichweis kalt, Wind.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Margarete Hoßfeld

Kurt Haack

Verlobte.

Halver, Sylvester 1927.

Allgemeine Ortskrankenkasse der Gemeinden Schalksmühle und Hülscheid.

Die Hebetermine

der monatlichen Beiträge für das Jahr 1928 sind wie folgt festgesetzt:

25. Januar, 15. Februar, 21. März, 18. April, 16. Mai, 20. Juni, 18. Juli, 15. August, 19. September, 17. Oktober, 28. November, 19. Dezember.

Es wird gebeten, diese Termine pünktl. einzuhalten.

Schalksmühle, den 31. Dez. 1927.

Der Vorstand.

Amts-Sparkasse Halver.

Wegen der Jahresabschlußarbeiten bleibt die Sparkasse am **31. ds. Monats** den ganzen Tag für den Verkehr

geschlossen.

Halver, den 23. Dezember 1927.

Der Sparkassen-Vorstand.

Weinbrand

Meine Weinbrande, alteingeführte Hausmarken garantiert rein, zeichnen sich durch guten Geschmack u. vorzügliche Bekömmlichkeit aus.

Weinbrand-Verschnitt	1/1 Fl.	3.10
Weinbrand Dreistern	1/1 Fl.	3.50
Weinbrand Dreistern	1/2 Fl.	2.00
Weinbrand Rotsiegel	1/1 Fl.	4.00
Weinbrand Rotsiegel	1/2 Fl	2.25
Weinbrand Goldstrumpf	1/2 Fl.	4.00
Weinbrand Winkelhausen	1/2 Fl.	4.50
Weinbrand Stück, Dreistern	1/1 Fl.	4.50
Weinbrand Scharlachberg	1/1 Fl.	5 00
Weinbrand Scharlachberg	1/2 Fl.	2.75
Weinbrand Ur-Buchholz	1/1 Fl.	5.50
Weinbrand Ur-Buchholz	1/2 Fl.	3.00
Weinbrand Ur-Buchholz Privatkeller	1/1 Fl.	6.25
Weinbrand Ur-Buchholz Privatkeller	1/2 Fl.	3.50
Weinbrand Hermes-Extra	1/1 Fl.	6.00
Weinbrand Asbach-Echt	1/1 Fl.	6 00
Weinbrand Asbach-Uralt	1/1 Fl.	7.50
Weinbrand Asbach-Uralt	1/2 Fl.	4.00

Echt französischer Cognac:

E. Autain	1/1 Fl.	6.00
E. Autain	1/2 Fl	3.25
E. Remy-Martin	1/2 Fl.	9.00
E. Remy-Martin	1/1 Fl.	5 00

Die Lieferung sämtlicher Waren erfolgt franko Haus.

Central-Drogerie

Max Müller, Lüdenscheid.

Knapperstr. 19-21, am Karlsplatz.

Lichtspiele Carlshöhe.

Nur 3 Tage: **Samstag** ab 8 Uhr, **Sonntag** ab 4½ und 8 Uhr, **Montag** ab 8 Uhr,

bringen wir den weltbewegenden und staunenerregenden

größten Kolossalfilm

welcher bisher in Deutschland gemacht wurde



Ein Film vom Menschen der Zukunft. Ein Film von titanischen Ausmaßen, Katakomben und ewige Gärten, die Welt der Arbeit tief unter der Erde; die Städte wüster Orgien und froher Daseinslust im Lichte der Sonne. Rebellion gegen die Maschine im Jahre 2000.

Mit Halver zusammen sieht man heute diesen Weltfilm gleichzeitig in 50 deutschen Städten.

Volles Orchester! Volles Orchester!

Gastwirtschaft Berker, Linken

Sylvester u. Sonntag, den 1. Januar

Schlachtfest

Union-Bier

Um zu räumen!!

verkaufe ich am 31. Dezember 1927

Walnüsse Pfd. 50 u. 70 Pfg. Haselnüsse Pfd. 60, 80 Pfg.
Amerik. Nüsse Pfd. 110 „ Erdnüsse Pfd. 45 Pfg.
Feigen Pfd. 40 Pfg. Apfelsinen Stk. 5 Pfg.

Carl Menke, Halver.

Fernruf 281.

Wir liefern jeden Posten

Saat-Kartoffel

und

Getreide.

Aufträge an

Heinr. Schieweck, Oberbrügge i. W.

Parlophon-Sprechapparate

Schallplatten

Nähmaschinen

Fahrräder und Ersatzteile

stets auf Lager

Fr. Paul Schulte

Halver, Kölnerstr.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Halver. Sylvester, Sonnabend, 31. Dez. abds. 6 Uhr: Gottesdienst, Pastor Lindemann. Mitwirkung des Kirchenchors. Neujahr, Sonntag, den 1. Januar 1928. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Lindemann. 11 Uhr Taufen, Kindergottesdienst. Dienstag abd. 8 Uhr Kirchenchor. Donnerstag abd. 8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst. Freitag 8.30 Uhr Uebungsstunde des Kirchl. Posaunenchor.

Ev. Vereinshaus Halver. Samstag abd. 9 Uhr Sylvesterfeier mit Kaffeetrinken, Sonntag nachm. 4 Uhr Bibelstunde. Allianzgebetwoche Montag, Dienstag und Mittwoch abd. 8.30 Uhr im Vereinshause, Donnerstag, Freitag und Samstag abd. 8.30 Uhr im Saal der Freien ev. Gemeinde. Berlinerstraße.

Freie ev. Gemeinde Halver, Berlinerstraße 27. Samstag, 31. Dez. abd. 9 Uhr Sylvesterfeier mit Kaffeetrinken. Sonntag morg. 10 Uhr Erbauungsstunde. Nachm. 3.30 Uhr Weihnachtsfeier der Sonntagsschule in Oeckinghausen. Von Montag, den 2. Jan. bis Samstag, den 7. Jan. jeden Abend 8,30 Uhr: Allianz-Gebetsversammlung.

Kath. Gemeinde Halver. Samstag, 31. Dez.: Silvester, abends 8 Uhr Jahresschluß-Andacht mit Predigt, Te Deum und Segen. Sonntag, 1. Januar, Neujahr: 8 Uhr Frühmesse. 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr Andacht. 4 Uhr Weihnachtsfeier (Saal zur Fuhr). Freitag, 6. Januar, Fest der hl. drei Könige: 8 Uhr Frühmesse. 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt und sakramentalem Segen. 2.30 Uhr Fest-Andacht.

Ev. Gemeinde Schalksmühle. Sylvester. Samstag 6 Uhr Gottesdienst, Beichte und heiliges Abendmahl. Neujahr Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, Montag 8 Uhr Männerchor, Dienstag 8,30 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch 8,30 Uhr Bibelstunde, Donnerstag 8 Uhr Posaunenor, Samstag 8,30 Uhr Gemischter Chor.

Ev. Gemeinde Brügge. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, Montag 8 Uhr Männerchor. Dienstag 8,30 Uhr Jungmädchenverein, Mittwoch 8,30 Uhr Bibelstunde, Donnerstag 8 Uhr Posaunenchor. Sonnabend 8,30 Uhr Gemischter Chor.

Verboten

wird die Benutzung des Privatweges im Flaßkamp

soweit derselbe unser Eigentum ist. Wer trotz dieses Verbotes den Weg benutzt, tut dieses auf eigene Gefahr und macht sich strafbar.

C. Kuhbier & Sohn, Dahlerbrück.

Lebensmittel-Privathändlern

bieten wir höchste Verdienstmöglichkeit durch Verkauf unserer anerkannt Ia. Qualitäten Kaffee und Margarine, lose u. in Paketware. Es wollen sich nur solche Personen melden, die unbedingt Wert auf eine selbständige und auskömmliche Position legen und für die jeweiligen Warenlieferungen eine kleine Sicherheit stellen können. Angebote, die streng vertraulich behandelt werden u. S.V. 546 an

G. Geerkens, Ann. Exp., Hagen I. Westf.

Haus zur Fuhr, Halver

empfiehlt:

Rhein- u. Moselweine, Rot-, Süd- u. Krankenweine, Asbach Uralt u. andere **Weinbrände, Schlichte, Eversbusch, Aufs Blatt, Arrac, Rum, Punsch,** alles billigst.

Ferner: **Paulaner Bräu u. Edel-Pilsener** in Spezial-Literkrügen, **Salvator u. Kulmbacher** in Flaschen für Gesunde und Kranke.

Inserieren bringt Gewinn!

Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter u. Kriegerhinterbliebener Ortsgruppe Halver.

Unser Kamerad

Rudolf Feld

in Halver-Eichholz ist gestern, abends 7 Uhr, gestorben. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 31. ds. Mts. nachmittags 2½ Uhr.

Die Kameradenfrauen u. Kameraden werden gebeten, sich an der Beerdigung recht zahlreich zu beteiligen. Treffpunkt 2 Uhr nachm. im Lokale G. Lückmann in Halver.

Der Vorstand.

Jugdl. Arbeiter

1 jüngerer

Presser,

sowie

Frauen u. Mädchen

für dauernde gutbezahlte Accordarbeit **sofort,** ferner zu Ostern, evtl. sofort: **2 ordentliche**

Jungen

als **Schlosserlehrlinge** gesucht.

Peter Sessinghaus

Schrauben- und Mutternfabrik

Dahlerbrück.

Für Bowle

empfehle:

Weißweine

Apfelwein

Obst-Sekt

Ananas und Erdbeeren

Carl Menke, Halver

Elternlose Rittergutsbesitzerstochter, 23 J., mit 1100 Mrg. gr. Rittergut u. 600 000 Mk. Barvermög. wünscht

Heirat

mit sol. Ehekameraden m. gut. Gemüt u. Herzensbildung durch Frau Sander, Berlin-Wilmersdorf Brandenburgische Str. 46.

Vollfett Käse

9 Pfd. Laib 8.20 M. franko direkt v. Dam'skäsefabrik

Klinder & Co. Nortorf